



Biwöchlicher Sonnentagszyklus in Breslau? Th. außerhalb incl.
Postz. 2 Tgl. 25 Sgr. Zusatzgebühr für den Raum einer
zweihundertseitigen Seite in Beitragsf. 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Lieberden übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag
einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 487. Morgen-Ausgabe.

Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 18. October 1867.

Die süddeutsche Frage.

Die Dinge in Süddeutschland sind ganz gerichtet, unsere volle Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Das Programm des Fürsten Hohenlohe, über welches wir uns in Nr. 483 der „Bresl. Ztg.“ an dieser Stelle ausgesprochen haben, mußte besonders in Baden ein gerechtes Urtheil erregen, eines Theils, weil in Baden Fürst und Volk, das letztere durch seine Vertretung, von der Notwendigkeit des baldigen Anschlusses an den Norden durchdrungen sind, und anderen Theils, weil der Fürst Hohenlohe in seiner Rede die Behauptung aufgestellt hatte, daß es „weder politisch correct, noch zweckmäßig, noch in friedlicher Weise durchführbar sei, wenn ein einzelner süddeutscher Staat mit dem Nordbunde in nähere Verbindung treten wollte.“ Diese Bemerkung war einzige und allein auf Baden gemünzt. Eine Interpellation an den badischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten war daher ganz in der Ordnung, und die darauf gegebene Erklärung des Legislativen ist so bedeutungsvoll, daß wir sie, nachdem sie bereits kurz telegraphisch gemeldet worden, in ihrem vollen Werthe mittheilen.

Die Interpellation wurde von dem Abg. Wundt aus Heidelberg ausführlich motivirt und schloß mit folgenden Fragen:

Ist es richtig, daß zwischen den süddeutschen Regierungen über deren Verhältniß zum norddeutschen Bund politische Verhandlungen stattgefunden haben und daß hierbei eine Verständigung erzielt wurde?

Zuerst wurde bei diesen Verhandlungen der Gedanke einer Verbindung der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bund in der Form eines Staatenbundes und gleichzeitige Allianz jener Staaten mit Österreich festgehalten? Hat insbesondere die großherzogliche Regierung diesem Programm im Ganzen oder teilweise ihre Zustimmung gegeben?

Glaubt die großherzogliche Regierung annehmen zu dürfen, daß die Behauptung des königl. bayerischen Ministerpräsidenten, der Eintritt eines einzelnen süddeutschen Staates in den norddeutschen Bund sei unausführbar, sich auf bestimmte, etwa in vorangegangenen diplomatischen Verhandlungen zu Tage getretenen Gründe stützt?

Die Erklärung, welche hierauf der Minister des Neueren Herr v. Freydorf abgab, lautete folgendermaßen:

Das großherzogliche Ministerium des Auswärtigen erhält unter dem 9. Mai d. J. durch Vermittelung des königlich bayerischen Gesandten eine Note des königlich bayerischen Ministeriums des Neueren vom 6. Mai d. J., wodurch die großherzogliche Regierung zum Beitreit zu einer der Note beigelegten, vom gleichen Tage datirten, von dem königlich württembergischen Staatsminister dann auch am 16. Mai unterzeichneten bayerisch-württembergischen Ministerial-Erklärung eingeladen wurde. Gleiche Einladung erging an die großherzogliche hessische Regierung für Schlesien. Die Note entwidmet einen Theil der Gesetzgebung über das künftige Verhältniß der süddeutschen Staaten zum norddeutschen Bunde, welche in der vom Fürsten Hohenlohe am 8. d. M. gehaltenen Rede niedergelegt sind. Die beigelegene Ministerialeklärung vom 6. Mai enthielt artikulare Vorschläge über die Gründung eines weiteren Bundes zwischen den vier süddeutschen Staaten einerseits und dem norddeutschen Bunde andererseits.

Nachdem im Wege der Correspondenz zwischen den beihilfenden Ministern der auswärtigen Angelegenheiten einige Modificationen der bayerisch-württembergischen Ministerial-Erklärung theils zugestanden, theils in Aussicht gestellt waren, erhieltte ich Vortrag zum großherzoglichen Staatsministerium und wurde durch höchste Entschließung vom 27. Mai ermächtigt, unter Zugrundelegung der bayerisch-württembergischen Ministerial-Erklärung vom 6./16. Mai mit den in der Note des Fürsten Hohenlohe vom 22. Mai vorgeschlagenen Modificationen gemeinschaftlich mit den anderen drei süddeutschen Regierungen in Verhandlungen über die Gründung eines weiteren Bundes der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bunde einzutreten und das Ergebnis dieser Verhandlungen seiner Zeit zur höchsten Genehmigung vorzulegen.

Inzwischen war gemeldet worden, daß Preußen die Kündigung des Zollvereins vom 1. Juli ab, also auf den 1. Januar d. J., beabsichtige, und es lag der großherzoglichen Regierung daran, vermittelst der vom Fürsten Hohenlohe angeregten Verhandlungen sobald als möglich zu Verhandlungen über die Reconstruction des Zollvereins zu gelangen.

Da eine Vereinbarung aller süddeutschen Staaten über die Grundlagen des vorgeschlagenen weiteren Bundes nicht erzielt und nicht so leicht und bald zu erzielen war, schrieb ich am 31. Mai, unter Mitteilung der höchsten Entschließung vom 27. Mai und unter nochmaliger Herborthebung der Differenzpunkte, dem königl. bayerischen Staatsminister, es würde unpraktisch und zeitraubend sein, wollten sich die vier süddeutschen Staaten vor dem Zusammentreffen mit den Vertretern des norddeutschen Bundes noch über alle Streitpunkte und Einzelheiten der Grundlagen der Verhandlungen mit dem norddeutschen Bunde einigen, die dann doch wieder in eben diesen Verhandlungen eine andere Gestalt erhalten würden; die großherzogliche Regierung überläßt es vielmehr der königl. bayerischen Regierung, falls nicht alsbald eine Anregung seitens Preußens erfolge, ihrerseits im Namen der süddeutschen Staaten, mit Umgebung vordringliche Berufung einer Konferenz der Minister dieser Staaten oder weiterer schriftlicher Verhandlungen mit diesen Staaten, diejenigen Schritte zu thun, welche geeignet seien, einen baldigen Zusammentritt einer Konferenz der Minister der süddeutschen Staaten mit den Vertretern Norddeutschlands beabsichtigt Gründung eines weiteren Bundes der süddeutschen Staaten mit dem norddeutschen Bunde herbeizuführen.

Kaum war dieses Schreiben abgegangen, als am Abend des 1. Juni die Einladung Preußens zu der Sitzung nach Berlin eintraf, deren Ergebnis Sie kennen. Seither ruhen die Verhandlungen über Gründung des weiteren Bundes und traf nur noch eine Note des Fürsten Hohenlohe vom 5. August ein, welche von einigen Stellen meines Schreibens vom 31. Mai Act nahm, einige Ausstellungen beantwortete und der königlichen Regierung vorbehalt, bei gelegener Zeit auf die angebauten Verhandlungen zurückzukommen. Die Aetate schließen mit einer kurzen diesbezüglichen Erwiderung vom 8. September.

Dies ist der formelle Stand der Verhandlungen, auf welche die Rede des Fürsten Hohenlohe vom 8. d. Bezug nimmt. Der materielle Stand dieser Verhandlungen erhält am besten aus der Darlegung des hauptsächlichen Streitpunktes. Nach der bayerisch-württembergischen Ministerial-Erklärung sollten gewisse Angelegenheiten als gemeinsame des weiteren Bundes erklärt und es sollten die Art. 3 und 4 des Entwurfs der norddeutschen Bundesverfassung als Basis der Verhandlungen über die Feststellung dieser Angelegenheit anerkannt werden. So weit diese Angelegenheit nicht zum Voraus im Wege des Vertrages durch Bundesgrundgesetz geordnet werden können, sollte sie durch einen erweiterten Bundesrat unter Mitwirkung im Norden des Reichstages, im Süden der Ständeakademie der einzelnen Staaten geordnet werden. Dieses wurde vorgeschlagen, die gemeinsamen Angelegenheiten der Art. 3 und 4 der norddeutschen Bundesverfassung in einem durch Reichstage regeln zu lassen, wie dies nun für die Angelegenheiten des Zoll- und Handelsvereins festgesetzt ist. Sie erheben heraus, daß Verhandlungen zwischen den süddeutschen Staaten über die Bildung eines weiteren Bundes mit dem norddeutschen Bunde stattgefunden haben, daß man sich über Einleitung von Verhandlungen mit dem norddeutschen Bunde und über die Fassung eines weiteren Bundes, aber noch nicht über die Grundlagen der Verfassung dieses Bundes verständigt hatte.

Die bayerisch-württembergische Ministerial-Erklärung enthält, die zweite Frage des Herrn Interpellanten betreffend, auch einen Satz über das Verhältniß des weiteren Bundes zu Österreich, mit welchem eine entsprechende Verbindung angestrebt werden sollte, falls solche nicht gleichzeitig mit Abschluß des Bundesvertrages zu erreichen sei. Ueber diesen Artikel hat sich die großherzogliche Regierung noch nicht gefaßt, weil sie erst nachträglich mit Note des Fürsten Hohenlohe vom 1. Juni d. J. von der schließlich zwischen Bayern und Württemberg vereinbarten Fassung dieses Artikels Kenntnis erhielt, und weil für dieses Verhältniß nur die Stellung maßgebend ist, welche Preußen und der norddeutsche Bunde zu Österreich und dieses zu jenem einnimmt und einzunehmen gedenkt. Dies würde sich wohl bei den ferneren Verhandlungen ergeben haben.

Als Bedingung der Gründung des weiteren Bundes mit Norddeutsch-

land ist die vorgängige oder gleichzeitige Ordnung des Verhältnisses zu Österreich nicht gestellt, und es scheint auch in dieser Fassung von einer Allianz mit Österreich nicht die Rede zu sein.

Der königlich bayerische Staatsminister hat endlich seine persönliche Überzeugung, daß ausgebrochen, es sei weder politisch correct, noch zweckmäßig, noch in friedlicher Weise durchführbar, daß einzelne süddeutsche Staaten mit Norddeutschland in nähere Verbindung treten. Wir haben diese Überzeugung eines hervorragenden und gewissenhaften deutschen Staatsmannes zu achten, und wir nehmen an, daß die Grinde, auf denen sie beruht, je nach den gegebenen Verhältnissen von Gewicht sein können. Wir haben schon wiederholt unsere gegenwärtige Überzeugung ausgesprochen, deren Verträglichkeit mit den Nitolsburger Präliminarien und dem Prager Frieden und deren Übereinstimmung mit Art. 79 der norddeutschen Bundesakte nachgewiesen. Eine Überzeugung des königlich bayerischen Staatsministers beruht wohl nur auf einer von der weniger abweichenden Auslegung der genannten Staatsverträge, und auf allgemeinen politischen Anschauungen über die Lage der Dinge in Mitteleuropa. Besondere Vorgänge, insbesondere Neuerscheinungen beweigter oder fremder Mächte in politischen Verhandlungen oder diplomatischen Aktionen, auf welche sich die ausgesprochene Überzeugung stützen könnte, sind uns nicht bekannt.

Die großherzogliche Regierung glaubt, daß der Augenblick kommen werde, welcher den süddeutschen Staaten gestattet, sich als vollzählende Glieder dem neu geschaffenen Deutschland anzuschließen; sie ist bemüht, durch Handlungen die Voraussetzungen zu schaffen, welche unser Land berechtigen werden, die nationale Einigung zu verlangen; sie wird sich aber glücklich schätzen, wenn diese Einigung mit dem Norden in Gemeinschaft mit den Nachbarn südlich vom Main erfolgen kann, und wird bis dahin stets, wie in den fraglichen Verhandlungen, zu jedem einleitenden Schritt im Verein mit den übrigen süddeutschen Regierungen bereit sein.

Die Kammer beschloß, auf den Vorschlag des Abg. Wundt, in einer der nächsten Sitzungen auf eine Besprechung der ministeriellen Erklärung einzugehen.

Auch unsere ministerielle „Prob.-Corresp.“ widmet dem Programm des Fürsten Hohenlohe einen Artikel, der sehr diplomatisch die nationale Haltung des bayerischen Premier-Ministers anerkennt und mit den Worten schließt:

„In der Erklärung des Fürsten Hohenlohe ist das ernste nationale Streben, welches seine Thätigkeit selber geleitet hat, nicht zu verkennen: wenn die Politik derselben, wie zu hoffen ist, die entsprechende Würdigung und Unterstützung in der bayerischen Landesvertretung findet, so wird dieselbe unzweifelhaft von wichtigem Erfolge für die weitere Entwicklung der deutschen Sache begleitet sein. Die preußische Regierung hat ihrerseits Sets gezeigt, daß sie auf den Namen und die Form, unter welchen die nationalen Beziehungen gepflegt werden, weniger Wert legt, als auf eine tatsächliche innige Gemeinschaft für die praktischen Aufgaben und Interessen der deutschen Nation.“

Breslau, 17. October.

Nach der „Prob.-Corresp.“ gedenkt der König am 23. d. nach Berlin zurückzukehren. Am 26. wird der Reichstag geschlossen und am 30. findet bereits die Wahl der Wahlmänner für den Landtag statt, der möglicherweise doch länger zusammenbleibt, als ursprünglich geglaubt wurde, da das Ministerium von der Vorlegung eines neuen Wahlgesetzes Abstand genommen zu haben scheint. Wir machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß nur noch morgen, also Freitag den 18. October, die Wählerlisten auf dem Rathause ausliegen; die Wähler mögen ihr Wahlrecht wahren und nachsehen, ob sie in die Listen eingetragen sind.

Die „Prob.-Corresp.“ bestätigt unsere frühere Mitteilung, daß das Herrnhaus gleichzeitig mit dem Abgeordnetenkamme eine Erweiterung durch Berufung von Mitgliedern aus den neuen Landesstellen erfahren wird, und zwar wird sich diese Berufung auch auf diejenigen Kategorien ausdehnen, welche aus Wahlen hervorgehen, also aus der Präsentation von Seiten der Elster, Universitäts und größeren Städte.

Die Antwort des Kaisers von Österreich auf die bishöfliche Adresse, welche der Telegraph uns wortgetreu übermittelte (s. Nr. 485 der Bresl. Ztg.), hat in Wien die allgemeine und freudige Anerkennung gefunden; das Abgeordnetenkamme brach in ein begeistertes Hoch auf den Kaiser aus. Unstreitig ist die Antwort der bedeutendste Sieg, den Hr. v. Beust bisher erfochten, und es scheint allerdings, daß der Kaiser mit den alten Traditionen der habsburgischen Politik zu brechen begonnen hat, worausgeht, daß sich nicht in der zwölften Stunde noch andere Entschlüsse geltend machen. Vorläufig haben die Bischöfe die entschiedenste Niederlage erlitten, denn so überzuckert die Pille auch, bitter genug bleibt sie noch immer. Jetzt darf Österreich wenigstens hoffen, daß das constitutionelle System in's Leben tritt, ohne bei jedem Schritte nach Vorwärts durch den Clerus gehemmt zu werden. Wir begreifen und theilen vollkommen die Freude, welche bei dieser entschiedenden Antwort des Kaisers in allen liberalen Kreisen Österreichs herrscht.

Aus Italien fehlen noch immer entscheidende Nachrichten. Gerüchteweise verlautet, daß die Truppen Victor Emanuel's am 16. October in die päpstlichen Staaten einzücken sollten, natürlich nicht, um sie sofort zu annehmen, sondern zunächst nur, um sie zu occupiren und aus den Händen der Freischäaren zu erretten. Dagegen soll dem Florentiner Correspondenten der „Debats“ zu folge erst der Ausbruch eines Aufstandes in der Stadt Rom selbst das Signal zur Intervention der italienischen Armeen sein. Nach demselben Gewährsmann ist auch die Division, welche die ewige Stadt besetzen soll, bereits bestimmt und marschiert. Sie wird nicht vom General Lamarmora, sondern einem einfachen Divisionär befiehlt werden. Einmal in Rom, wird sich — so sagt derselbe Correspondent — die italienische Regierung mit dem Papst verständigen, welchem sie alle möglichen Zugeständnisse bieten wird; vielleicht wird nach der Vorberge Cabour's der Papst niemals mächtiger sein, als nach Verlust seiner weltlichen Herrschaft. Im Uebrigen weiß man von den italienischen Truppen nur, daß sie alle Ortschaften längs der Grenze militärisch besetzt und die kleine, etwa 5 Meilen vom Römischen entfernte Stadt Pitigliano besetzt haben. Gerüchteweise wird von einem Zusammentreffen zwischen den verschiedenen Truppen verhindert, um sie entweder einfach auszuweisen oder doch einer strenger Polizeiaufsicht zu unterwerfen. Viele begüterte Familien suchen um jeden Preis ihre Besitzungen zu veräußern und ihr Vermögen flüssig zu machen, um ein Land zu verlassen, welches vielleicht schon in naher Zukunft schrecklichen Ereignissen entgegensteht.

Hinsichtlich der orientalischen Frage ist der Umschwung beachtenswert, welcher in Konstantinopel bevorsteht. In Folge neuer Instructionen, welche den russischen Gesandten General Ignatoff längst ertheilt worden sind, bedient sich nämlich eine eben so durchgreifende wie wichtige Umgestaltung der Beziehungen zwischen der Porte und Rußland vor. Es werden mit Frieden und Frieden Individuen zu erhalten, die sich nicht mit gewaltsamen Subsistenzmitteln auszuweisen vermögen, um sie entweder einfach auszuweisen oder doch einer strenger Polizeiaufsicht zu unterwerfen. Viele begüterte Familien suchen um jeden Preis ihre Besitzungen zu veräußern und ihr Vermögen flüssig zu machen, um ein Land zu verlassen, welches vielleicht schon in naher Zukunft schrecklichen Ereignissen entgegensteht.

Menotti Garibaldi ist nach der „Italia“ am 7. d. wieder in Vicovaro eingezogen, wo er von der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen wurde. Er zog mit seiner Schaar langsam durch die Straßen der Stadt auf den Hauptplatz, wohin die von den öffentlichen Amtmännern abgerissenen Wappen ebenfalls gebracht und feierlich verbrannt wurden. Von Garibaldi selbst will das „Movimento“ wissen, daß er trotz aller Überwachung von Seite der königlichen Marine, auf einem amerikanischen Schiff von Capri entkommen sei. Eine andere Version bringt die „Agence Havas“, die sich aus London melden läßt, die „Peninsular and Oriental Company“ habe eingewilligt, den Dampfer, welcher von Southampton nach der Levante geht, der Ostseite der Insel Sardinien sich nähern zu lassen, damit er daselbst Garibaldi an Bord nehmen könne; der General soll auf einer kleinen Barke

zu dem Schiffe gelangen. Diese Einschiffung soll in der Nacht vom 18. auf den Höhe von Algero bewerkstelligt werden. „Wir wissen nicht“, bemerken hierzu die „Debats“, „ob wir es mit einer Mystifikation oder einem Rätsel zu thun haben; jedenfalls zweifeln wir an dem Erfolg eines Unternehmens, das mit Angabe des Datums in dieser Weise vorher angekündigt wird.“ — Was die Behauptung betrifft, daß das in Spezzia vor Anker liegende englische Geschwader Besatz erhalten habe, sich in die Gewässer von Civita-Bechia zu begeben, so wird dieselbe vom „Gendar“ mit der Bemerkung stark angesucht, daß der englische Admiral die ausdrückliche Instruction erhalten habe, jeden Schein einer Einmischung in die römischen Angelegenheiten zu vermeiden und mit seinem Geschwader demnächst nach Malta zurückzukehren.

Aus Rom selbst erfährt man, daß es daselbst von Offizieren und Sendlingen Garibaldi's wimmelt, welche die Mauern und alle Punkte der Umfassung studiren. Das „Giornale di Napoli“ erzählt, daß in Folge der Säuberung der Telegraphen-Linie der römische Hof seine Telegramme über Foggia und Neapel expediert müsse; auf diesen Wegen hätten in letzter Zeit mehrere Schiffreise, von Antonelli unterzeichnet und an Marschall Narvaez adressierte Telegramme die italienischen Linien passirt. — In den meisten Städten des Kirchenstaates wurden in letzter Zeit Massenverbauungen vorgenommen. Der Personenverkehr an der Grenze und auf den Eisenbahnen wird peinlich streng überwacht.

Ebenso unsicher, wie die Nachrichten über eine italienische Intervention im Kirchenstaat, lauten die Behauptungen über eine Intervention Frankreichs. Eine Correspondenz, welche der „A. B.“ von „guter Seite“ zuging, läßt es allerdings für möglich, daß Napoleon III. die Interventions-Politik jetzt doch erwählen wird, weil die Umgebung des Kaisers ihn drängt und der Clerus große Anstrengungen zur Rettung des Papstes macht. Die Warnung des „Patrie“, sagt die gedachte Mitteilung, kam deshalb ganz unerwartet, weil in politischen Kreisen die Ansicht vorherrschend war, daß das französische Cabinet aus der Neutralität nicht hervortreten werde. Die Ernennung des Hrn. de Lavalette zum auswärtigen Minister betrachtet man in diplomatischen Kreisen bereits als ganz sicher. Der Wechsel ist nur noch eine Frage der Zeit, und zwar, wie man hört, der nächsten Zeit. Wenn Lavalette, fügt die „A. B.“ hinzu, einmal Minister des Auswärtigen ist, so kommt es schwerlich zur Intervention; aber die clericale Partei bietet eben Alles auf, um in der Zwischenzeit ein fait accompli zu machen und dann die ganze ihr sehr unbehagliche Combination Rouher-Lavalette zu spalten. Im Falle einer Intervention würde Lagueronnaire, der Mann der „France“ Aussichten auf ein Portefeuille haben, ein Ziel, nach dem er schon so lange sich arbeitet.

Als sicher gilt, daß die römische Angelegenheit bis zu dem auf den 16. d. angesehenen Ministerkabinett in der Schwebe bleiben würde und daß also bis dahin trotz aller Gerüchte weder die italienische Armee die römischen Grenzen überschritten, noch ein französisches Flottengeschwader nach den Gewässern von Civita-Bechia segeln würde. Eben diese Annahme hat sich denn auch den telegraphischen Nachrichten zufolge als richtig erwiesen. Wie man der „A. B.“ aus Paris mittheilt, ist der Papst angeblich entschlossen, im Falle des Ausbruchs einer Revolution in Rom zu bleiben, dagegen bei dem ersten Schritt, welchen die Truppen Victor Emanuels hineinsezten, die Stadt zu verlassen. Hierüber soll dem Kaiser sichere Kunde gegeben sein und er soll auch an die Aufführung dieses Entschlusses des Papstes glauben. Dies bestärkt ihn in der Erwartung, daß der Clerus zum Auswärtigen Minister betrachtet man in diplomatischen Kreisen bereits als ganz sicher. Der Wechsel ist nur noch eine Frage der Zeit, und zwar, wie man hört, der nächsten Zeit. Wenn Lavalette, fügt die „A. B.“ hinzu, einmal Minister des Auswärtigen ist, so kommt es schwerlich zur Intervention; aber die clericale Partei bietet eben Alles auf, um in der Zwischenzeit ein fait accompli zu machen und dann die ganze ihr sehr unbehagliche Combination Rouher-Lavalette zu spalten. Im Falle einer Intervention würde Lagueronnaire, der Mann der „France“ Aussichten auf ein Portefeuille haben, ein Ziel, nach dem er schon so lange sich arbeitet.

Sehr bemerkenswert sind die Auslassungen der englischen Blätter über die römische Frage, nemlich über die der „Saturday Review“, welche wir unter „London“ ausführlicher mittheilen und mit denen der „Spectator“ wenigstens der Hauptsache nach fast ganz übereinstimmt. Auch ihm erscheint die Rumthurg, daß Italien sich zu Grunde richten solle, um die päpstliche Herrschaft aufrecht zu erhalten, als eine Ungeheuerlichkeit, und auch er ist der Überzeugung, daß Nattaži einen läbigen Schritt gegen Rom wagen könnte, ohne schwächlichen Widerstand von Frankreich befürchten zu müssen. In ähnlichem Sinne äußert sich auch die „Times“.

In Spanien haben gleichzeitig mit der schon gemeldeten Ernennung Pezuela's zum General-Capitän der Armee eine Menge Beförderungen und Ordensverleihungen in der Armee stattgefunden; selbst die Unteroffiziere, welche am Kampf gegen die Insurrection Theil genommen, sind in irgend einer Weise bedacht worden. Nach dem größten Siege, der in offener Feldschlacht errungen, hat wohl noch nie ein Souverän freigebiger seine Tapferen belohnt. Das durch diese zahllosen Avancements das Budget schwer belastet wird, was kaum das den Kriegsminister, wo es die Vertheidiger des Thrones zu belohnen gilt? — In Madrid und den andern großen Städten ist eine neue Aufnahme der Bevölkerung angesetzt worden zu dem Zwecke, eine Liste aller derjenigen Individuen zu erhalten, die sich nicht mit gewaltsamen Subsistenzmitteln auszuweisen vermögen, um sie entweder einfach auszuweisen oder doch einer strenger Polizeiaufsicht zu unterwerfen. Viele begüterte Familien suchen um jeden Preis ihre Besitzungen zu veräußern und ihr Vermögen flüssig zu machen, um ein Land zu verlassen, welches vielleicht schon in naher Zukunft schrecklichen Ereignissen entgegensteht.

Hinsichtlich der orientalischen Frage ist der Umschwung beachtenswert, welcher

finden. Demgegenüber besitzt Frankreich trotz seiner nun schon andertthalbjährigen Rüstungen auch jetzt noch nicht viel über 600,000 Mann, jedoch bei der Unsicherheit der inneren französischen Zustände und bei dem mehr als zweifelhaften Verhältnis zu Deutschland und Preußen würde es auch bei den größten Anstrengungen außer Stande sein, mehr als höchstens 120,000 bis 150,000 Mann wider Italien verwenden zu können, und diese reichen entfernt nicht aus, dort einen Erfolg zu erzielen, geschweige gar zu verbürgen. Auch der Zutritt Österreichs würde aber hierin keine Aenderung herbeiführen, denn der französische Kaiser hat durch die Übertragung des venetianischen Festungsvierecks an Italien, ja selber eine Barriere geschaffen, vor welcher die Italiener mit Leichtigkeit mit 60,000 bis 70,000 Mann die gesamme österreichische Macht auf Monate hinaus aufzuhalten vermögen, ganz abgesehen davon, daß eine solche tatsächliche Gestaltung eines französisch-österreichischen Bündnisses unzweifelhaft sofort auch Preußen und Norddeutschland auf die Kampfbühne rufen würde. Eine neue furchtbare Demütigung der Politik des französischen Kaisers kann deshalb schon gar nicht ausbleiben, und die gehäufteten französischen Friedensversicherungen bilden an sich nichts Anderes als die Einleitung zu derselben. Uebrigens weiß man hier aufs Genaueste, welcher Maßstab an diese Versicherung gelegt werden muß. Die projectierte formidable Befestigung an Straßburg mit der zur Verstärkung der Fortification dieser Stadt in Aussicht genommenen Rheinschlötte von transportablen Kanonenbooten haben den letzten darüber etwa noch beständigen Zweifel gehoben. Die zwölf in der Fabrik von Clapuréde und Commarin in St. Denis gebauten Schraubendampfer, von denen bereits drei nach Straßburg abgegangen sind und welche bestimmt sein sollen, zu der Vertheidigung dieser Festung beizutragen (resp. je nach Umständen selbstverständlich auch zu dem Angriff auf Mainz und die preußischen Rheinfestungen mitzuwirken), dürften freilich zunächst die preußische Regierung nur bestimmen, um so entschiedener auf eine Sicherung von Süddeutschland Bedacht zu nehmen. Namentlich Nassau und Baden überhaupt können gegenüber der Erhebung Straßburgs zu einem Angriffs- und Vertheidigungsblitz ersten Ranges unmöglich länger jedem etwaigen französischen Belieben Preis gegeben bleiben. Auch werden nach Allem, was darüber verlautet, die desfallsigen Schritte nicht lange mehr auf sich warten lassen. — Trotz des für die vielversprochenen französischen kleinen Kanonen sorgfältig bewahrten Geheimnisses befinden sich gegenwärtig dieselben oder doch mehrere ganz ähnliche Erfindungen bereits auf den Versuchspflügen beinahe aller größeren europäischen Mächte in Probe genommen. Das Urtheil der Sachverständigen über den wirklichen Feldgebrauch dieser kleinen Geschütze lautet im Allgemeinen jedoch wenig günstig. Für genau bekannte Entfernung wird die Wirkung zwar als eine möglicherweise recht bedeutende bezeichnet; allein diese Wirkung ist in einem weit höheren Maße noch als die eines gewöhnlichen Geschützes, nur auf einen bestimmten Punkt gerichtet, und die Maschine selbst soll in ihrer gegenwärtigen Gestalt und Construktion noch viel zu ungenau sein, um diesen Nachteil so schnell wie die jedesmaligen augenblicklichen Gesetzesverhältnisse erfordern würden, wieder auszugleichen. In diesen mit so großem Ekel eingeführten kleinen Kanonen dürfte deshalb der französische Kaiser die wahre und wirkliche Panacee des Sieges wohl schwerlich schon gefunden haben.

= Berlin, 16. October. [Das Kriegsdienstgesetz. — Der Schluss des Reichstages. — Die Abgeordneten wählen. — Kein neues Wahlgesetz.] Die nationalliberale Fraction ist mit der Durchberatung der Kriegsdienstvorlage noch nicht fertig; deshalb trübt sich der Abg. v. Hennig dagegen, dieselbe schon morgen Vormittag auf die Tagesordnung setzen zu lassen und bewirkt, wohl jedenfalls gegen seinen Willen, daß nun der wichtigste Gegenstand der ganzen Session nicht nur unter dem leider hergebrachten Tempo, sondern in einer Abendstzung d. h. bei afrikanischer Temperatur und der nun einmal bei solchen Sitzungen unvermeidlichen Unaufmerksamkeit in Angriff genommen, wenn nicht gar abgewickelt wird. Ganz gewiß ist eine eifige Betreibung der Arbeiten des Reichstages nur wünschenswerth, allein wenn irgendwo, so ist hier das Allzuviel gefährlich; jede Gründlichkeit der Berathung wird unmöglich und der Umstand, daß nicht einmal der Schein einer Neberrumpelung vermieden wird, kann weder dem Bundesrathe, noch dem Ansehen des Reichstages dienen. — Heute Abend um 8½ Uhr findet bei dem Bundeskanzler Grafen Bismarck eine Berathung statt, zu welcher auf dessen Einladung je ein Mitglied von jeder Fraction delegirt worden ist, um sich darüber zu verständigen,

ob zum 25. d. M. eine Schließung oder eine Vertragung des Reichstages stattfinden möchte. (S. die teleg. Dep. am Schluss der Zeit. Die Red.) Die Regierungen sind für Schließung wegen der preußischen Landtagswahlen; die allgemeine Stimmung ist auch dafür, allein man steht fast vor der Unmöglichkeit selbst bei dem angestrengtesten Fleize bis dahin die Arbeiten abzumachen. Sind doch noch heute zwei wichtige Vorlagen eingezogen worden. In der heutigen Konferenz beschließen sich u. A. der Herzog v. Ujest, Baron v. Rabenau, Forckenbeck, Frankreich. — Die Wahlbewegung für das Abgeordnetenhaus beginnt bereits hier sich sehr bemerkbar zu machen. Die Fortschrittspartei ist am ruhigsten; in großen Versammlungen der verschiedenen Bezirke werden die Urwähler gewissermaßen verpflichtet, nur solchen Wahlmanns-Candidaten ihre Stimme zu geben, welche sich verpflichten, Männer der äußersten Linken ihre Stimmen zu geben. Gegen die Nationalliberalen macht sich dabei der alte Ingrimus geltend, der angesichts der jetzt an die Landesvertretung Preußens herantretenden Fragen um so weniger berechtigt ist, als in diesen tatsächlich eine Verschiedenheit zwischen den beiden Fraktionen der Linken nicht besteht. Die übrigen Parteien regen sich hier wenig oder gar nicht. Die Regierung wird übrigens wieder statistische Erhebungen veranlassen, um festzustellen, wie sich die Zahl der Abstimmenden zu der der Wahlberechtigten verhält. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleich anführen, daß unsere ausdrücklichen Zweifel an der Richtigkeit der Version von der Vorlegung eines Wahlgesetzes, Herrenhaus-Erweiterungs-Gesetzes und eines Indemnitäts-Gesetzes für den Staat von 1868 gerechtfertigt waren, die Nachricht wird von kundiger Seite dementirt. Dafür besser! — Die Angabe von Weiterungen, welche sich an die persönlichen Bemerkungen der Abg. Wagener (Neu-Stettin) und Braun (Wiesbaden) geknüpft haben sollen, sind wir nach Versicherungen aus bester Quelle, als völlig unbegründet zu bezeichnen in der Lage.

← Berlin, 16. October. [Erweiterung des norddeutschen Bundes. — Graf Bismarck und Graf zur Lippe. — Neue frei-conservative Zeitung. — Ein neuer Judentempel.] Von unzweifelhaft zuverlässiger Seite heißtt man mir die ebenso wichtige als erfreuliche Nachricht mit, daß demnächst der norddeutsche Bund die Mainlinie überschreiten und im Süden der Einheitsgedanke zum praktischen Ausdruck gelangen wird. Vielleicht werden alsdann die Schwaben und Altbairern ihr Strauben aufgeben und den Gedanken, europäische Politik machen zu können auch außerhalb eines mächtigen deutschen Bundesstaates, fahren lassen. Näheres über diese wichtige Angelegenheit denkt ich Ihnen morgen mittheilen zu können. — Aus Paris hier eingetroffene Privatbriefe unterrichteter Persönlichkeiten sprechen von häuslichen Scenen, welche Frau Eugenie veranlaßte, als Napoleon sich weigerte zu Gunsten der weltlichen Papstmacht über den September-Vertrag hinaus zu gehen. — Unsere Feudalen sind bekanntlich bemüht die auffallenden Neuerungen Bismarck's gelegentlich der Verhandlungen über das Hypothekenwesen so zu deuten, als wenn der Premier das Abgeordnetenhaus gemeint habe. Diese Annahme entbehrt aber nicht nur jeder Vergründung, sondern hat auch nicht einmal den Schatten der Wahrscheinlichkeit für sich; da ja bekanntlich das Abgeordnetenhaus in dieser Frage die Regierung stets drängt. Wenn die Neuerungen des Bundeskanzlers überhaupt einer Deutung fähig wären, so könnte man nur annehmen, daß er sich mit jenen Worten gegen die Feudalen gewendet hat. — Die Frei-Conservativen sind dem Project einer Zeitung in den letzten Tagen näher getreten, werden aber mit Gründung derselben mindestens bis zum 17. Januar warten. — Der hiesige Rabbiner Dr. Landsberger hat eine Anzahl wohlhabender Glaubensgenossen gewonnen für den Plan, einen Tempel zu bauen, der die religiösen Bedürfnisse des südlichen Theiles von Berlin befriedigen kann. Der Tempel soll in der Charlottenstraße zwischen Koch- und Besselstraße erbaut werden, und 2000 Sitzplätze in sich fassen.

[Die Postconferenz] ist heute früh um 11 Uhr eröffnet worden; die preußischen Bevollmächtigten sind die Geh. Ober-Post-Rath Mehnert und Stephan und der Geh. Post-Rath Heldberg.

[Die vorjährigen Ereignisse] haben dahn geführt, daß verschiedene frühere Postgebiete als selbstständige Staaten zu bestehen aufgehört haben. Ferner ist das Postwesen der Staaten des norddeutschen Bundes in der Hand des Bundespräsidiums concentrirt worden. Dadurch ist es nothwendig geworden, daß der deutsch-österreichische Postverein mit den fremden Postverwaltungen neue Verträge abschließe. Dahin gehende Verhandlungen stehen auch in nicht langer Zeit bevor. Hiervon müssen nun Gerüchte laut geworden sein und brachte die Presse vor

einer Zeit die Nachricht, daß mit England verhandelt werden sollte und besonders Rücksicht auf Herabsetzung des Colonial-Portos genommen werden. Daß solche Verhandlungen überhaupt in Aussicht ständen, ist also sicher; eine ganz irrite Aussicht ist aber die wegen des Colonial-Portos, denn England faßt diese Frage als eine rein innere auf und lehnt es stets ab, darauf einzugehen, daß fremde Staaten einen Einfluß darauf ausüben, wie auch wir es stets von der Hand weisen, wenn dabei auf interne Fragen zurückgegangen werden soll.

[Der Eigentümer der "Staatsbürger-Zeitung", Apotheker Daubiz, ist weiteren Kreisen bekannt durch den von ihm fabrizirten und nach ihm benannten "Daubiz'schen Kräuter-Liqueur", wurde im Jahre 1862 wegen Gewerbeplizei-Contravention zu 1 Thlr. Geldbuße verurtheilt, weil der Liqueur von medicinischen Sachverständigen als eine Arznei angesehen wurde, mit welcher nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung nur Apotheker handeln dürfen. Darauf nannte Daubiz seinen Liqueur "Daubiz-Liqueur", im Jahre 1864 wurde er aber auch wegen dessen Verlauf aus eben angeführten Gründen zu 10 Thlr. Strafe verurtheilt. Nun bekam der Liqueur seine dritte Laufe, er hieß jetzt "Daubiz", aber auch dieser fiel dem Strafrichter anheim, und ist in Folge dessen heute Daubiz von der zweiten Criminal-Deputation zu 50 Thlr. Geldbuße, Confiscation der in Beischlag genommenen Flaschen und einjähriger Unterlagung des Gewerbes als Liqueurfabrikant verurtheilt, da zweiter Rücksfall angenommen wurde. Der Staatsanwalt hatte übrigens 4 Wochen Gefängnis und Unterlagung des Gewerbebetriebes für immer beantragt. Interessant war bei der Verhandlung, daß die drei medicinischen Sachverständigen sich nicht über die Natur des Liqueurs einigen konnten: Dr. Biurel, der eine Chemiker, hielt ihn zwar für keine Arznei, aber entschieden für eine Arznei, Dr. Sonnenstein, der andere Chemiker, für keine Arznei, der Physicus Stroetzel endlich für eine flüssige Arzneimischung. Auf letzteres Gutachten basirt sich das Erkenntniß. (Danz. 3.)]

Auklam, 14. Oct. [In einer gestern abgehaltenen Versammlung von Vertrauensmännern unseres Wahlbezirks] wurde die Candidatenfrage discutirt. Einstimigkeit herrschte darüber, daß in erster Linie Graf Schwerin aufzustellen sei. Von dem Abg. Michaelis und Consul Müller lagen Schreiben vor, in denen sie die Annahme einer Wiederwahl bestimmt ablebten. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, trotzdem die Genannten als 2. und 3. Candidaten aufzustellen, gleichzeitig indessen sich über eventuelle Candidaten zu einigen. Vorgeschlagen waren v. Corwandt-Crummin, welcher sich zur Annahme nur bereit erklärte, wenn "Noth am Mann" sei, ferner Kreisgerichtsrath v. Mittelstädt, Oberlehrer Theodor Schmidt und Redacteur Dr. Otto Wolff, sämlich in Stettin. Von diesen sollen v. Mittelstädt und Dr. Wolff in bestimmte Aussicht genommen und eingeladen werden, sich den Wahlmännern Tags vor der Wahl vorzustellen. Von Anfang aus werden im Laufe der Woche die Herren Müller und Michaelis nochmals wegen Annahme des Mandats befragt werden. (Odz. 3.)

Hamburg, 14. October. [In der heutigen Sitzung der Bürgerschaft] verlas zu Anfang der Präsident einen von einigen 60 Mitgliedern gegen die Theilnahme an der heutigen Sitzung erhobenen Protest; desgleichen eine Verurtheilung der bei der letzten Senatswahl in Funktion gewesenen bürgerlichen Vertrauensmänner gegen die vom Senat in seiner letzten Zuschrift gegebene Auslegung ihres Verfahrens. Es wird darauf zur Wahlhandlung für die erledigte Stellung eines Senators gefordert, aber der Namensaufruf ergibt nur 97 Anwesende, was dem Senate gemeldet wird. Anwesend ist ein Schreiben derselben eingegangen, wonach für die Wahlhandlung die Herren Senatorn Dr. Petersen, Dr. Versmann, Grohmann und Espe zu Vertrauensmännern ernannt sind. Das Auftreten des Herrn Dr. Winterhoff führt zu einer Collision derselben mit Herrn F. G. Stammann; es fallen von beiden Seiten Neuerungen, welche der Präsident für unparlamentarisch erkennt und gegen beide den Ordnungsruß ausspricht, Herr Stammann appelliert gegen denselben an die Versammlung, welche gegen den Ordnungsruß des Präsidenten entscheidet, worauf dieser den Präsidentenstuhl und den Saal verläßt. Unter Vorführung von Dr. Klausold bestätigt die Versammlung den Ordnungsruß gegen Dr. Winterhoff und vertagt sich dann auf kurze Zeit, um die Rückantwort des Senats auf die Meldung ihrer Beschlussfähigkeit zu empfangen. Dieselbe geht dahin, daß der Senat besteuert, daß wieder die Wahl der Vertrauensmänner nicht zu Stande gekommen sei und sich Weiteres vorbehalt, worauf die Versammlung der Bürgerschaft sich vertagt. (H. B. 3.)

Frankfurt a. M., 15. Oct. [Zur Vermögensfrage.] Gestern Abend fand in der Stadtverordneten-Versammlung die Berichterstattung seitens der Commission statt, welche niedergesetzt war, um in Betreff einer nach Berlin zu entsenden Deputation in der Reise-Meilegelegenheit (Trennung des Stadtvermögens vom Staatsvermögen) Vorschläge zu machen. Die Grundzüge der Berichterstattung, die auch die meisten Redner bei der Debatte sich aneigneten, sind ungefähr folgende: 1) Der Bericht betrachtet die Auseinandersetzung in der Vermögensangelegenheit von demselben Standpunkte wie die Auseinandersetzung, welche Preußen kürzlich mit den deposidirten Fürsten zu Stande brachte. Diese Fürsten erhielten ihre Millionen, nicht weil sie ihre Souveränität verloren, sondern weil sie ihr Dominialvermögen verloren. Zu dem Dominalvermögen Frankfurts, das es sich selbst erwarb, gehörten sowohl Gebäude, die der Staat Preußen beansprucht, als auch die Eisenbahnstrecken, die Frankfurt erbaut hat und die der Staat jetzt in Besitz ge-

Münstei.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).
Erster Theil.

An der Weichsel.

Elftes Kapitel.

Emma.

Er hat eingewilligt, flüsterte der Offizier der Frau Palm zu, als er bald darauf rasch in das vordere Zimmer seiner Wohnung eintrat, morgen Abend 6 Uhr wird die Trauung stattfinden — es ist Alles verabredet — aber heute dürfen wir ihr noch nichts davon sagen — heute noch nicht. — Diesen Abend und diese Nacht soll sie noch in Frieden und Ruhe verleben.

Sie empfing ihn freudig und mit den Vorwürfen der Liebe über seine lange Abwesenheit, welche er mit dienstlichen Abschaltungen entschuldigte. Bald gab sie sich ganz dem glücklichen Bewußtsein hin, ihn wieder zu besiegen, welches durch seine Versicherung erhöht wurde, daß er heute nun nicht mehr nöthig habe, sich von ihr zu trennen.

Seit, da Du beurlaubt bist, und das Regiment fort ist, sagte sie, wirst Du immer bei mir bleiben können. Weshalb siehst Du mich so traurig an, Hugo, zürne mir nicht, bat sie zärtlich, daß ich so egoistisch bin und immer nur an mich denke, wenn ich erst wieder gesund und wohl sein werde, wenn ich nur erst aus dem Bett aufstehen darf, will ich Dich nicht mehr so quälen — aber jetzt, jetzt? Ach, wenn ich so allein hier liege und das Kind schlafst — ich kann es immer noch nicht fassen, daß es das meinige ist — dann kommen mir allerlei trübe und schreckliche Gedanken. — Ich kann nicht dafür, Hugo, obgleich ich einsiehe, daß es unrecht von mir ist, und daß ich mich an Dir verständige, der Du ja so lieb, so gut gegen mich bist — aber sie kommen gegen meine Absicht, gegen meinen Willen, diese Gedanken, und ich kann sie nicht los werden, so gern ich es möchte, und so sehr ich mich deshalb

heute anzunehmen ist. — Du mußt mich nicht mißverstehen, — sei ruhig, mein Herzenschind, wie Deine Hand hebt. — Bleiben wir nicht hier an der Grenze Russlands gefesselt, so lange bis der Eigensinn und der Hochmuth des Czaren sich gebeugt haben wird? Ist ein solcher Zustand nicht dem Kriege gleich? Noch weit schlimmer, da weder Ruhm noch Ehre dabei zu ernten sind.

Nein, nein, flüsterte sie, sich zärtlich an ihn schmiegend, nicht weit schlimmer, viel, viel besser! Kannst Du nicht bei mir sein, ohne daß ich Dich in Gefahr weis? Ach, ich würde es nicht ertragen, Hugo, — Alles, Alles, nur nicht getrennt sein von Dir!

Und doch wäre es immerhin möglich, Geliebte, flüsterte er mit einem schweren Atemzuge, während er sein Gesicht tief herabbeugte, so daß er sich ihrem angstvollen Blicke entzog, daß wir — wenn auch nur auf eine kurze Zeit, und ohne daß ich irgend einer Gefahr ausgesetzt wäre, uns trennen müßten. — Wer kann das wissen, — wer kann das vorausschätzen? Du müßtest dann Deine ganze Stärke —

Das wäre möglich, rief sie erlebend, jetzt, jetzt noch möglich? O! Hugo, Du verheimlichst mir etwas Schreckliches, fuhr sie, leidenschaftlich ihre Arme um seinen Hals schlingend, fort, sieb' mich an, sieb' mich an! — Weshalb schlägst Du Deine Augen zu Boden? Du mußt fort! Nicht wahr, Du mußt fort? O! sprich, sprich, diese Ungewissheit tödet mich!

Wenn Du, sagte er, mühsam und mit Aufbietung aller seiner Kraft nach Fassung ringend, wenn Du auch so wenig an Dich und an unser Kind denken willst, Emma, so solltest Du doch meiner eingedenkt sein, mich nicht ganz vergessen, — da Du mir so oft versichert hast, mich zu lieben. —

Zweifelst Du daran? Ach, ach, ich habe ja keinen anderen Gedanken, als Dich! Und Du zweifelst an meiner Liebe.

Nein, meine geliebte theure Emma, erwiederte er zärtlich und zugleich von tiefem Schmerz erfaßt, ach nein, wenn ich daran zweifle, werde ich ja namenlos unglücklich sein — aber — wenn — wenn ich fort müßte, natürlich nur auf eine kurze Zeit und ohne daß mir irgend eine Gefahr droht —

Dann ziehe ich mit Dir — ich verlasse Dich nicht — ich will Alles, Alles mit Dir theilen, jede Entbehrung — Alles, nur trennen — trennen kann ich mich nie von Dir!

Und unser Kind? Was sollte aus unserem Kinde werden, selbst, wenn es möglich wäre, daß Du mich begleiten könntest?

Unser Kind, wiederholte sie mit tonloser Stimme, während sich der Kampf der Seele auf ihren schönen, leidenschaftlich bewegten Zügen abspiegelte — wir nehmen es mit, Hugo, — ich werde seiner warten, es pflegen.

Es würde sterben, Emma. — Wie könnte ein so kleines, hilfloses

Wesen die Mühseligkeiten und Entbehrungen der Märsche und des Lagers ertragen. Auch — auch würde es nicht geduldet werden. — Denke, welche Vorwürfe wir uns machen müßten, könnten wir jemals noch eine glückliche Stunde haben?

Sie hob das neben ihr schlummernde Kind sanft und mit dem Blicke der innigsten Liebe zu sich empor und drückte es dann leidenschaftlich an ihr Herz, während die Thränen von ihren langen seidenen Wimpern, an welchen sie einen Moment gehaftet hatten, um von anderen verdrängt zu werden, darauf herabstießen — ach, hauchte sie dann mit bebender, kaum hörbarer Stimme und schmerzvoll zuckenden Lippen — wenn mir nur die schreckliche, schmerzvolle Wahl bleibt — von wem ich mich trennen soll — von ihr oder von Dir? — dann von ihr — niemals von Dir! Niemals — nur im Tode!

Tief erschüttert und keines weiteren Wortes mächtig, schlang er leise seinen Arm um die ihr Kind fest an sich pressende junge Mutter und zog beide sanft an seine Brust. Ihr schöner Kopf sank, vom tiefsten Leid erfaßt, daran herab, und er hielt beide lange, lange Zeit stumm umfangen, während ihre Thränen fortlossen.

Meine theure, geliebte Emma, flüsterte er dann dicht an ihrem Ohre mit kaum hörbarer Stimme — ich, ich wollte Dir heute diesen Schmerz espiren — da Du es aber abnennst — da Du es weißt — so ist es besser — ich verschweige Dir nichts mehr.

Sie erwiederte nichts, — ihre Augen blieben geschlossen, nur ihre Thränen rannen fort und ihre Brust zuckte krampfhaft auf — sonst lag sie an ihn geschmiegt, wie eine Schlafende — wie eine Verurtheilte, welche die Bestimmung ihres Todes zu empfangen bereit, mit dem Leben abgeschlossen hat.

So sehr seine Seele von Schmerz zerrissen wurde, er erkannte die Nothwendigkeit, ihr jetzt Alles zu sagen. Wozu sollte ein längeres Zögern führen, einmal mußte es ja doch geschehen. Deshalb besser heute als morgen, besser jetzt, nachdem er gegen seine Absicht schon so weit gegangen war, als später. Die Zeit, sie zu többen, sie zu beruhigen, und sich in ihre neue unvermeidliche Lage finden zu lassen, blieb ja dann um so länger.

Leise, aber mit der Stimme der innigsten Liebe, und während er oft ihre Lippen und geschlossenen Augen mit Küschen bedeckte, sprach er zu ihr, zu ihr, die stumm und regungslos an seinem Herzen lag, widerstandslos der zerstörenden Gewalt der tiefsten Seelenqual verfallen.

Es ist nur für eine kurze Zeit, meine Geliebte, flüsterte er, ich ziehe ja nicht in den Krieg, nur an die Grenze Russlands, an den Niemen, aber in jene unwirthbaren Gegenenden und Wälder, wo die Armeen bivouieren müssen und Du mir daher nicht folgen kannst. — In wenigen Wochen, höchstens in ein paar Monaten ist Alles zu Ende und der Friede abgeschlossen. Dann kehre ich zurück, dann sehen wir uns wieder.

nommen hat. Wolle der Staat diese Gegenstände jetzt für sich verwenden, so verstehe es sich von selbst, daß er der Stadt dafür eine Entschädigung gebe, bei den Gebäuden den ungefähren Werth derselben, bei der Eisenbahn die Reit-Ginnahme. 2) Von einem Staat Frankfurt im früheren Sinne könne bei Vermögensfragen nicht die Rede sein; denn die Paar Ortschaften, die zu Frankfurt gehörten, haben stets mehr geflossen, als sie einbrachten. 3) Specielle Instructionen seien der Deputation, die nach Berlin gehe, nicht mitzugeben; denn einertheils seien in der heutigen Berichterstattung die Grundsätze einer billigen Auseinanderzung ausgesprochen und andertheils solle eine regelmäßige Correspondenz zwischen der Deputation und einer Commission der Stadtverordneten unterhalten werden. — Es wird weiter festgelegt, daß drei Stadtverordnete und 2 Senatoren für die Deputation gewählt werden und die Wahl fällt in Bezug auf die Stadtverordneten auf Ihnen. C. M. v. Rothschild, Dr. Passavant und Dr. Rumpf; aus dem Senat aber wurden gewählt die Senatoren Dr. Mum und Dr. Berg. — Die Debatte gestaltete sich sehr ruhig und auch nicht ohne Anerkennung dessen, was bereits in früheren Verhandlungen in Berlin zugestanden wurde. Die Deputation wird unverweilt nach Berlin reisen.

(N. Pr. 3.)

[Freisprechung.] Von der Anklagekammer wurde heute der Schriftsteller Dr. Thaddäus Lau freigesprochen von der Anklage, die ehemalige „Neue Frankfurter Zeitung“ durch die Behauptung verleumdet zu haben, sie schreibe im österreichischen Interesse und sei mit österreichischem Gelde unterstützt worden. Der Gerichtshof nahm an, daß in obiger Behauptung nicht der Vorwurf einer unsittlichen Handlung liege.

(Fr. 3.)

Manheim, 13. Oct. [Zustimmung.] In den nächsten Tagen soll hier eine Bürgerversammlung abgehalten werden, in welcher man für den Wiener Gemeinderath wegen seiner Haltung in der Concordatsfrage eine Anerkennungs-Adresse votiren will.

Der Herrereich.

Wien, 16. October. [Für das Concordat.] Aus Friedland in Mähren, 12. October, erhält die „N. fr. Pr.“ folgende Zuschrift: Als Beleg für die Agitation der Geistlichkeit und zur Erheiterung der Gemüther übersende ich Ihnen das folgende Schreiben unseres hochwürdigen Herrn Pfarrers:

„Berehrter Herr Verwalter! Im Auftrage des Herrn Dekants bebere ich mich, die anruhenden 4 Bogen zu unterbreiten.

Es scheint in der ganzen Monarchie eine Sturmcompetition an Se. Majestät vorbereitet zu werden, zu der auch das winzige Friedland ein Sensörlein beitragen soll.

Weil das Volk in der Fabrik wie im Stadl die Fragen nicht versteht, die zu unterschreiben sind, so ist es am verständlichsten, wenn man dem einzeln Unverständigen, wenn er fragt, was das Unterschreiben bedeute, sagt, der Antichrist sei los, und er soll durch Unterschreiben seines Namens bekennen, ob er ein Christ bleiben oder Heide werden wolle.“

In der That ist aber auch Dr. Mühlfeld ein Vorläufer des Antichrist, und die Schulmeister, die neulich in Wien gelagert, haben sich von ihm die Hörner und Huise ausgebogen.

Unterschreiben sollen sich Herren und Frauen und gräßhere Kinder, die zum Bewußtsein ihres Glaubens gelangt sind.

Belieben sonach der Courage wegen und um des guten Beispiels willen Ihren werthen Namen obenan zu setzen und dann Ihre verehrte Frau sammt Ihren ebenso werten Namen ebenfalls unterschreiben zu lassen; hierauf Herrn und Frau Buchhalter und die übrigen Herren Beamten — dann Aufseher, Fabrikarbeiter und Spinnmädchen.

Das Portierzimmer dürfte vielleicht am geeignetesten zum Unterschreiben sein, wo 4 Personen zu gleicher Zeit sich fertigen können — jede auf einem Bogen — männlich und weiblich untereinander gemischt.

Vielleicht könnten die Bogen Ende Montag ziemlich voll sein, weil Eile angeordnet ist, die ich mir dann zur Einsendung zu schicken bitte.

Im Stadl muß ich 3 Männer herumwälzen lassen, wenn solche aufzufinden wären.

Mit Hochverehrung Jos. Gaeck, Pfarrer.“

Italien.

Florenz, 14. Oct. [Zur römischen Frage.] Am 10. d. schreibt man der „N. Z.“ von hier, wurde ein Ministerrath gehalten, der vier Stunden dauerte und in welchem beschlossen wurde, daß beim ersten Anzeichen von einer Volkshebung in Rom selber die Intervention italienischer Truppen eine Notwendigkeit sei. Die gesammte öffentliche Meinung treibt die Regierung zu dieser Entschließung, und die italienischen Politiker sind augenblicklich einstimmig in der Versicherung, daß Frankreich die Besetzung des römischen Gebiets, ja Roms selber nicht hindern werde, weil der Kaiser Napoleon wisse, daß die italienische Regierung die Revolution, wie sie im Sinne Garibaldis Italien nach

— dann kommst Du mir entgegen, meine theure Emma, Du, mit unserem Kinde! — denke an diese Stunde, Geliebte, sie wird den Lohn enthalten für alle Leiden und Schmerzen der Trennung. — Ein leises Beben zuckte durch ihren Körper, während er das letzte Wort aussprach, als ob dies allein den Weg zu ihrem Herzen gefunden hätte. Hörest Du mich, sprach er weiter, während seine Augen besorgt und schmerzvoll auf ihren geschlossenen ruhten, und er die an den langen seidenen Wimpern perlenden Thränen davon fortblieb, hörest Du mich? Was sind ein paar Wochen der Trennung gegen die ganze lange, heiter und selig vor uns liegende Zukunft? Denke daran! Laß dies Bild immer vor Deiner Seele stehen: wir werden uns dann nie, nie mehr trennen — nie mehr! Ich kann dann mit Ehren meinen Abschied nehmen, denn kein Krieg hindert mich mehr, es zu thun, und wir ziehen zurück in meine Heimat. — Nicht so wie jetzt, flüsterte er noch leiser und dicht an ihrem Ohr weiter, Du sollst nicht mehr vor den Menschen beschämst dastehen müssen, wie Du so oft gethan hast aus Liebe zu mir. Nein, nein, meine Süße, Geliebte, — ehe ich Dich auf kurze Zeit verlasse, um bald, recht bald zurückzukehren, wird die Hand des Priesters den Bund unserer Herzen segnen und ihn auch der Welt gegenüber zu einem unaufdrücklichen machen. Ich habe das Alles besorgt und eingeleitet, — morgen, fuhr er fort, indem er sie innig an sich drückte, morgen wirdst Du nach den Formen und Sägungen der Kirche mein Weib, Emma, und morgen werden wir auch unsere Tochter taufen.

Sieh mich an; sieh mich an, ich beschwore Dich, bat er, angstvoll ihren Kopf aufrechtend, las mich in Deine lieben Augen blicken — ich ertrage es nicht länger — meine Kraft und meine Stärke sind an die Deinige gebunden, Du solltest das bedenken und mich jetzt nicht allein lassen — der Neue und der Verzweiflung verfallen!

Sie schlug langsam die Augen auf und sah ihn an mit einem langen und ermüdeten Blick.

So wird noch ein „Morgen“ für mich da sein, sagte sie dann mit matter, tonloser Stimme, noch ein „Morgen“, noch ein Tag, noch ein Abend — und wenn der zweite Morgen kommt — dann ist es zu Ende — dann bin ich allein und verlassen. Laut aufweisend mit den Händen ihr Gesicht bedeckend, sank sie wieder zusammen.

Er hielt sie abermals lange stumm in seinen Armen und fühlte die zerstörende Thätigkeit des Schmerzes in ihrer Seele, an dem krampfhaften Zuzucken ihres jugendlichen Körpers. Auch er sprach nicht mehr, hin und wieder glitt seine Hand leise über ihr Haar, oder über Wangen, oder er küßte ihre bleichen Lippen, oder er preßte sie inniger an. Sie wußte es jetzt — das Schwerste war überstanden — das Scheiden selbst konnte nicht so schmerzvoll sein wie diese Stunde. Sie würde sich fassen, würde ruhiger werden, in der Nacht ihres Schmerzes würden die Sterne der Hoffnung aufgehen und zu leuchten beginnen —

Rom führen sollte, schon selber verhindern könne und wolle. Die italienische Regierung ist entschlossen, bei der Lösung der römischen Frage die Interessen der gesamten katholischen Welt zu achten und zu wahren, so daß sich die französische Regierung ihrer legitimen Sorgen für die Sicherheit des Papstes fortan überheben kann, daß das Geschrei der Ultramontanen zum Schweigen gebracht und daß das religiöse Gefühl des italienischen Volkes nicht verlegt wird. Die Regierung beachtficht die zu einer unumgänglichen Notwendigkeit gewordene Einheit der Nation zum Abschluß zu bringen, ohne dabei die religiöse Frage zu berühren. Der Papst soll in religiösen Dingen vollständig unabhängig sein und bleibt es, damit der französische Regierung die Antwort erleichtert werde, fallsemand von derselben Rechenschaft wegen der vermeintlichen Aufgebung Roms und des Papstthums verlangen sollte. Was Italien will, ist bekannt und läßt sich in wenigen Worten sagen: Italien will die absolute Abschaffung der zeitlichen Gewalt des Papstes, jedoch unter Wahrung aller religiösen Interessen und seine nationale Einheit ohne die Intervention fremder Mächte. Wenn man auch zugiebt, daß die jetzige revolutionäre Bewegung in den päpstlichen Provinzen von den Zuaven und anderen fremden Soldaten des heiligen Vaters unterdrückt werden könnte, was indes kaum wahrscheinlich ist, so würde sich diese Bewegung doch bald und zwar in noch größerem Maßstabe wiederholen. Die italienische Regierung muß sich deshalb vor dem Ausbruch der Revolution in Rom befinden, wenn sie für die Sicherheit des Papstes und seine Unabhängigkeit in Fragen der Religion einstehen will. — Gestern Abend ist der König nach seinem Jagdschloß San Rossore bei Pisa abgereist, von welchem er im Nothfalle binnen einer Stunde in Florenz sein kann.

[Zur Allianz mit Preußen.] Der Mailänder „Pungolo“ beginnt mit der Veröffentlichung einer Reihe politischer Briefe, welche er als von bedeutsamer Stelle kommend einführt. In dem ersten dieser Briefe eifert der Schreiber gegen die Politik des Cabinets, welche immer im Schlepptrakt Frankreichs bleibe.

„Jeden Augenblick nach Paris laufen und dort um Rath, um Hilfe und Gunst bitten, sich gern oder ungern mit dem begnügen, was dort gewährt wird — ist denn das vielleicht die einzige Politik einer Nation, die ungeachtet der unvermeidlichen Schwierigkeiten einer großen Umwälzung doch immer das Bewußtsein hat von ihrer Einigkeit und ihrer Bedeutung für das europäische Gleichgewicht? Wenn auch jetzt durch Frankreichs Einwilligung der Papst noch mehr beschrankt würde, wenn ihm auch vielleicht nur die Städte Rom und Civita-Vecchia blieben, so würde dadurch nichts gebessert, der Papst in Rom blicke immer eine Gefahr für Italien, weil er sich auf fremde Mächte stützt, und würde gelegenlich den Italienern entweder Frankreich oder Österreich auf den Hals ziehen, und Niemand könne sagen, ob sich später ein besserer Moment finden würde, mit der idemischen Frage aufzukommen, wie der gegenwärtige.“

Im weiteren Verlauf des Briefes wird dann ein Bündnis mit Preußen dringend empfohlen und bei diesem Bündnisse Russland im Hintergrunde gezeigt. Der wachsenden Einheit von Deutschland gegenüber würden Frankreich und Österreich natürliche Bündesgenossen sein, die orientalische Frage mache Russland zum Verbündeten von Preußen, England habe kein Interesse, Preußen feindlich zu sein, wohl aber, Frankreich nicht über seine Grenzen hinausgreifen zu lassen. Zum Schluss warnt der Verfasser des Briefes vor einer Geringsschätzung der österreichischen Kräfte und Energie.

[Proclamation.] Die „Riforma“ bringt eine Proclamation des Central-Hilfseomite's, worin dasselbe alle in den Provinzen bestehenden Comite's auffordert, ihm sofort die etwa gesammelten Gelder zuzusenden, weil es, „um unabwissbaren Bedürfnissen zu genügen, wichtige Verpflichtungen eingegangen sei und eingehen müsse“. Es heißt darin weiter:

„Der römische Aufstand bedarf keiner Mannschaften. Die Zahl der Kämpfer, welche schon in Aktivität sind oder welche sich zum Kampfe vorbereiten, übersteigt die Bedürfnisse und die Mittel der Insurrection. Neue Waffenfaktore sind nicht vorgetragen.“

[Aus Narni] wird dem „Osservatore Romano“ vom 6. October geschrieben:

„In Narni sind etwa tausend junge Leute versammelt, von denen der größte Theil noch zwanzig Jahre zählt. Sie sind bereit, über die päpstliche Grenze zu rücken und erwarten nur, vollständig bewaffnet zu werden. Einige kleinen Gewehre sind bereits eingetroffen, andere werden täglich erwartet. Wir sind von guter Seite unterrichtet, daß sich demnächst eine Anzahl von Verfolgern, als Freiwillige verkleidet, ihnen anschließen wird.... Waffen und Munition sind direct aus Florenz gekommen.“

Das „Diritto“ widerspricht dieser Nachricht, insofern diese Insur-

gentenbande auf italienischem Gebiete gebildet und von dorther ausgerüstet sei; sie sei auf römischem Gebiete und von Angehörigen der römischen Provinz gebildet.

[Die Insurgenten] konzentrieren sich bei Nerola an der großen Straße von Nemi nach Rom, etwa zwölf Wegstunden von der ewigen Stadt entfernt. Die kleinen Banden, die bisher im Kirchenstaate operirten, ziehen sich nach diesem Punkte zurück, während zugleich die römischen Emigranten, die noch in Italien zerstreut leben, nach der Grenze eilen, um jenen Sammelplatz zu erreichen. Als Chef jener Organisation wird Menotti Garibaldi genannt; den Oberbefehl über die ganze Bewegung jedoch hat Acerbi, Parlamentsmitglied und im letzten Kriege Oberst bei den Freiwilligen, übernommen und einen Aufruf erlassen, der von Torre Alpina, 9. October, datirt ist.

Frankreich.

* Paris, 14. Oct. [Zur römischen Frage.] Das in Biarritz hinsichtlich der römischen Frage gar nichts entschieden wurde, oder in die halben Entschlüsse wieder durch die Kaiserin Bresche gemacht ist, lehrt der Umstand, daß erst am 16. d. M. nach der Rückkehr des Kaisers große Berathungen in St. Cloud erfolgen sollen, zu denen die Minister, die Mitglieder des geheimen Rates und die sämtlichen namhaften Botschafter und Gesandten herangezogen werden sollen. Zu dem Zwecke sind gegenwärtig in Paris des Winkes gewartig: der Botschafter in Rom, Sartiges, der Gesandte in Florenz, Malaret, der Botschafter in Berlin, Venetelli, der in London, Latour d'Avergne, so wie der in Konstantinopel, Bourée. Sobald die neue Politik fertig ist, kehren diese Männer auf ihren Posten zurück. — In clericalen Kreisen werden Adressen für die päpstlichen Truppen wegen ihrer bei Vagnoreau und in anderen kleinen Gesetzten bewiesenen Bravour angelegt, sie finden aber keinen Anklang. Überhaupt macht sich hier neben dem angeblich in der Masse des Volkes herrschenden nationalen Fieber ein gutes Theil Indifferenzismus geltend. Das „Univers“ sammelt Geldbeiträge für die päpstliche Armee und die „Gazette de France“ und die „Union“ werben unter ihren legitimistischen Lesern gleichfalls für die heilige Schaar. Auf der anderen Seite ist das Palais royal wieder in vollster publicistischer Thätigkeit, deren Spuren nicht bloss in den ihm spezieller nahestehenden Blättern, sondern auch in der offiziellen „Patrie“ und in den Correspondenzen zu entdecken sind, welche das Präsbüro nach der Provinz versendet. Der „Courrier français“ meldet mit unverhohler Genugthuung, daß Mazzini sich von Lugano nach dem Schauspiel der Action begeben habe.

„Wenn die Monarchie, schreibt der „Courrier français“, heute nicht in Rom ist, so kann es sehr leicht geschehen, daß die Republik morgen dort ist. Das Haus Savoyen verdient nicht mehr nach Rom zu gehen; ganz Italien aber wird sich erheben, um Mazzini zu begrüßen und den Gefangenen von Caprera im Triumph zu befreien.“

Ungebrig vernimmt der „Courrier français“ aus Florenz, daß eine Spaltung in der Linken stattgefunden und daß Garibaldi der Partei Cripi, deren Organ die „Riforma“ ist, seine Sympathien entzogen und sich mit der Partei des „Diritto“ alliiert habe. — Der „Avenir national“ spricht die Überzeugung aus, daß bei dem jetzigen Stande der Dinge in Rom nur eine Intervention Italiens oder eine Intervention Frankreichs möglich sei, und er hält die erste für nahe bevorstehend. Was soll dann die französische Regierung thun?

Entweder muß sie vor den Augen der ganzen Welt geschehen, daß sie die Verhältnisse schlecht kennt und daß sie sich vollständig geirrt hat, als sie den päpstlichen Thron retten wollte; oder sie muß für Pius IX. thun, was sie für Maximilian nicht gethan hat. Sie muß sich auf eine neue Expedition nach Rom einlassen; und Herr v. Bismarck erwartet nur diese Gelegenheit. Die italienische Frage ist mit der deutschen Frage solidarisch geworden. Möchte Herr v. Moltke dies begreifen können? Frankreich hat sich seit fünfzehn Jahren in genug Abenteuer gestürzt, die einen schlimmen Ausgang genommen haben, oder vielmehr, es ist in diese Abenteuer gestürzt worden. Es möchte endlich einmal wieder frei abtun und besonders wird es nicht zugenommen, daß man es compromittire, um die materiellen Interessen des heiligen Collegiums zu beschützen.“

[Ein „Postscriptum“ des Bischofs von Orleans.] Msgr. Doupanloup, der Bischof von Orleans, hat es in Folge der jüngsten Ereignisse sich nicht versagen können, zu seinem bekannten Briefe an Herrn Rattazzi ein „Postscriptum“ zu schreiben, welches in der „Gazette de France“ nicht weniger als fünf Spalten einnimmt. Er droht diesmal nicht bloss den Italienern, sondern auch der französischen Regierung. Er findet, daß Rattazzi bloss Komödie spielt und obenein ein recht erbärmlicher Komödiant mit seinen fünfundvierzigtausend Statisten sei. Mon-

nun Geliebte, laß uns Alles das besprechen, was uns morgen zu thun obliegt — es ist noch Vieles und Wichtiges — Du weißt es schon, und ich will Dir jetzt Alles erzählen, was ich gethan und besorgt habe, damit unsere Wünsche zur Erfüllung gelangen.

Es war sehr spät, als er sie endlich verließ. Die ihr immer wieder bestätigte Gewißheit einer nur kurzen und vorübergehenden Trennung hatte ihre Seele endlich beruhigt und fähig gemacht, von jenen Dingen zu reden, welche für ihn von so großer Wichtigkeit waren, für sie selbst aber immer nur einen untergeordneten und nebenächlichen Werth behielten.

(Fortsetzung folgt).

△ Die schönsten deutschen Volkslieder mit ihren eigenständlichen Singweisen, gesammelt und herausgegeben von Georg Scherer. Mit einer Radirung nach Moriz v. Schwid und 68 Holzschnitten nach Originalzeichnungen. Zweite (reich vermehrte) Auflage. Leipzig, Verlag von Alphons Dörr. 1868. Die Volkslieder sind recht eigentlich Eigentum der ganzen Nation; man weiß bei vielen nicht mehr, von wem und von wannen sie sind; sie sind mit ihrem Geschlecht zu Geschlecht vererbten. Einige kleinen Gewehre sind bereits eingetroffen, andere werden täglich erwartet. Wir sind von guter Seite unterrichtet, daß sich demnächst eine Anzahl von Verfolgern, als Freiwillige verkleidet, ihnen anschließen wird.... Waffen und Munition sind direct aus Florenz gekommen.“

Das „Diritto“ widerspricht dieser Nachricht, insofern diese Insur-

gentenbande auf italienischem Gebiete gebildet und von dorther ausgerüstet sei; sie sei auf römischem Gebiete und von Angehörigen der römischen Provinz gebildet.

[Die Insurgenten] konzentrieren sich bei Nerola an der großen Straße von Nemi nach Rom, etwa zwölf Wegstunden von der ewigen Stadt entfernt. Die kleinen Banden, die bisher im Kirchenstaate operirten, ziehen sich nach diesem Punkte zurück, während zugleich die römischen Emigranten, die noch in Italien zerstreut leben, nach der Grenze eilen, um jenen Sammelplatz zu erreichen. Als Chef jener Organisation wird Menotti Garibaldi genannt; den Oberbefehl über die ganze Bewegung jedoch hat Acerbi, Parlamentsmitglied und im letzten Kriege Oberst bei den Freiwilligen, übernommen und einen Aufruf erlassen, der von Torre Alpina, 9. October, datirt ist.

Französisches Journal „Astonbladet“ sagt wörtlich: „Unsere Stadt (Stockholm) ist augenblicklich eine Einde, denn Alles was Leben und Geist hat, ist verreist, und wenn man jemanden trifft, so ist es entweder ein Hund oder ein Deutscher.“ — Die „Habs-Wespen“ bemerken dazu: „Wir nehmen also an, daß sich neben Deutschen nur noch der Redakteur des „Astonbladet“ in Stockholm aufhält.“

signor Dupanloup, jetzt der Mann des September-Vertrages, fragt entrüstet: „Gibt es in diesem Italien, wo solche Dinge passiren, noch einen ehrlichen Mann, dem man Vertrauen schenken kann? Bereits haben sich mit Herrn Rattazzi ausgedehnt und, um mit einander nach Rom zu gehen, ihm die Hand gereicht Herr Peoli, der famose Unterhändler der Convention, ferner Herr Ricasoli, der ehemalige Minister, der in dem berühmten Auktionskataloge erklärte, er handle nicht gegen den Papst, als er ihn in Europa denuncirte, als eine Anomalie in der europäischen Gesellschaft, als ein im Widerspruch mit der ganzen Civilisation stehende Wesen“, und endlich mit Herrn Giudini, dem Marne von Chambery und Castelfidardo, dem Mann der Lüge und der Wolfsschlüsse, der sich, er, der Sieger mit 70,000 Mann über eine handvoll heldenmütiger junger Leute, rührte, er habe Lamoricière in die Flucht gejagt, und uns (Franzosen) beschuldigte, seine Verbündeten erdolcht zu haben. Es ist dies der nämliche Giudini, den Herr Rattazzi als bevollmächtigten Minister nach Wien schickte.“ In gleichem Ton behandelt Msgr. Dupanloup die Generale Lamarmora und Nizzante, so wie „einen anderen durchtriebenen Unterzeichner des Vertrages“, Nigra, der plötzlich von Compiegne mit Rouen und La Valette nach Biarritz geeilt sei, wie man jetzt wisse, um den Kaiser um eine Revision des September-Vertrages zu ersuchen. Hieran schließt sich dann eine derbe Straßpredigt gegen die italienische Nation und eine Schlußrede für den September-Vertrag, die in dem Munde dieses Prätlaten sich freilich sehr seltsam ausnimmt, aber dafür desto drastischer gehalten ist: „Nennen wir das Ding sein rechten Namen; Revision des Vertrages heißt: Abdankung Frankreichs und Vertrath gegen den heiligen Vater. Und nicht genug, auf einen so plumpen Betrag zu spekuliren (denn wen wollen sie damit fangen?), wollen sie mit uns Einschüchterung spielen, und ich sehe in diesem Moment die italienischen Zeitungen, die in Paris wie in Florenz, vor der französischen Regierung mit wunderbarlichem Einlaufe die Drohung einer italo-preußischen Allianz aussöhnen. Wofür halten sie unser Land und unsere Regierung? Also jetzt handelt es sich um einen Schachzug, dessen Preis der Papst sein soll.“.... Nun wird Nigra wieder vorgenommen, der in Biarritz „unreine Insamme“ verhandelte. „Ja, unsere Infamie! Denn welchen Namen verdiente unsere Misschuld an dem, was das revolutionäre Italien jetzt im Sichte führt und wofür es in der Sprache anständiger Menschen nur eine Bezeichnung gibt: Banditwesen, latrocinium!“ Und nun folgt, damit man auch wisse, woher Msgr. Dupanloup seine politischen Ansichten bezieht, ein großes Zitat aus der „Situation“. Endlich, nachdem Rattazzi noch mehrmals als schamloser Betrüger behandelt wurde und der Bischof wiederholt hat, er werde erbärmlich, sich länger Französisch zu nennen, wenn die französische Regierung sich betragen lasse, schließt er mit der Drohung: „Überzeugt soll man wissen, daß das katholische Gewissen hier unerbittlich ist, und daß an dem Tage, wo der Papst gestürzt würde, gegen die italienische Revolution in der ganzen weiten Christentum eine Action der ewigen Vergeltung anhoben würde. Jüngst hat der Kaiser von schwarzen Punkten und vorübergehenden Schlappen gesprochen: hier wäre die Schwärze denn doch zu dantel und die Schlappe kein verschwindender Punkt. Das Unglück des Papstes würde mit einem zu düsteren Leichenschleier unsern Stern umhüllen. Nein, der Sturz des Papstes kann nicht ein Pendant zu dem Sturz Mariamilans bilden sollen.“

[Ernennungen.] Der Kaiser hat den General-Gouverneur des Libanon, Daub-Pascha, zum Großoffizier, und die beiden Patriarchen der Maroniten und der Melchiten zu Commandeuren der Ehrenlegion ernannt. — Graf Germinal ist, wie der heutige „Moiteur“ meldet, durch Decret zum Präsidenten der Société Immobilière ernannt worden.

[Das Leichenbegängnis Foulois] fand heute mit dem einem Mitgliede des Geheimen Raths, Senator und Großkreuz der Ehrenlegion gebührenden Gebräuche statt. Die katholische Feierlichkeit wurde um 11 Uhr unter Kanonendonner in dem protestantischen Oratoire du Louvre abgehalten; von da bewegte sich der Zug unter großem Jubel über die Boulevards nach dem Palais Royal. Man bemerkte in dem Zuge einen Adjutanten des Kaisers, den General Rollin, einen Adjutanten des Prinzen Napoleon, den Obersten Ferri Bisan, einen Kammerherrn der Kaiserin, sämtliche Minister (darunter auch den von seinem Unwohlsein genesenen Herrn Rouher), mehrere Marschälle, Mitglieder des diplomatischen Corps, des Senats, des gesetzgebenden Körpers u. s. w. Am Grabe sprachen der Minister Barroche und im Namen der Académie der schönen Künste Herr Lefèvre.

[Pastor Meyer +.] Einer der angesehensten protestantischen Geistlichen hier, Pastor Meyer, ist gestern gestorben; er war Präsident des Pastoralen Consistoriums der Augsburgischen Confession-Verwandten, welches unter dem Ober-Consistorium in Strasbourg steht.

[Von der Ausstellung.] Die „Liberté“ meldet, daß der Schluss der Ausstellung auf Veranlassung des Kaisers auf den 17. November verschoben sei. Der Eintritt werde vom 1. bis zum 8. November einen halben Franken kosten und von da bis zum Schluss ganz unentgeltlich sein.

G roß britannien.

E. C. London, 14. Octbr. [Über die Lage der Dinge in Italien] äußert sich die „Saturday Review“ folgendermaßen:

„Welches Schicksal auch der Insurrection vorbehalten sein möge, klar ist es jetzt geworden, daß kein italienisches Ministerium im Stande sein würde, Italien nach den von Frankreich aufgestellten Bedingungen zu regieren. Dem Kaiser der Franzosen zu Gefallen blökt Italien gegenwärtig Garibaldi in Caprera, muß es einen Gordon von 60,000 Mann längs der römischen Grenze erhalten, sämtliche größere Städte des Landes durch starke Garnisonen bewachen lassen, um den Pöbel im Raum zu halten, und die Besetzung seiner Finanzen auf, der Himmel weiß wie lange, vertagen. Alles dies um die römische Regierung etwas länger zu stützen, obwohl sie in Rom selber gehaftet wird, nach französischem Eingeständnisse schlecht ist und für die halb Europa weiter keine Sympathien hat. Das sollen die Italiener thun, und wenn sie sich dagegen auflehnen, werden sie von den offiziellen französischen Journalen der Unabhängigkeit beschuldigt. Eine solche Lage ist eine ungemein schreckliche, mehr noch: sie föhrt zu einem Anachronismus in sich, und selbst wenn die gegenwärtige Invasion Garibaldi's fehlgeschlagen sollte, ist doch in den letzten vierzehn Tagen genug geschehen, um der französischen Regierung zu zeigen, daß, wenn sie Italien als ihren Bündegenossen erhalten will, sie sich den Ereignissen beugen muss. Die östliche und italienische Frage unterscheiden sich in keinem wesentlichen Punkte von einander, und Rattazzi kann nichts Besseres thun als die Politik Bismarck's studiren, wenn er nicht so weit geht, sein Koos mit dem des preußischen Premiers zu verschmelzen. Denn in Deutschland wie in Italien verlacht Napoleon vergebens, den Strom des Fortschritts zu hemmen, und gleich dem Könige von Preußen besiegt der König von Italien den George, den Bau der nationalen Einigung zu vollenden. Auf beiden Punkten kämpft Napoleon, im Widerstreit mit seinem ursprünglichen Programme, gegen den Geist der Zeit. Doch wollen wir gern glauben, daß er in der letzten Stunde sich eines Bestens bewußt werde. Eine neue September-Convention würde Italien nur in neue Schwierigkeiten verwiedeln. Einen Kongress annehmen, hieße Italiens fundamentale Säule aufzugeben, abgesehen davon, daß sich von einem europäischen Congresse nimmer Einstimmigkeit erwarten ließe. Die italienische Regierung könnte nichts Besseres thun, als es der Berliner rath machen — nämlich ihre unrühigen Unterthanen im Raum halten und das Uebrige der Zeit anheimstellen. Wosfern dieses unthunlich ist, dann wäre Muß unter den obwaltenden Beihilfen vielleicht gleichbedeutend mit Weisheit. Eine rasche Besetzung des päpstlichen Gebietes bis zu den Thoren Roms würde gerechtfertigt erscheinen und von Frankreich ohne Zweifel nicht verhindert werden, während die Occupation der Hauptstadt auf passende Seiten verschoben werden könnte. Wenn Italien sich überhaupt zur Action entschließen müßt und Garibaldi ohne Gefährdung des Thrones nicht in Ordnung standen kann, dann handle es lieber ohne Verzug. In einem Monat dürfte es zu spät sein.“

[Der amerikanische Admiral Farragut] wird hier mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Abgesehen davon, daß ihn die Regierung eingeladen hat, sämtliche Arsenale, Docks und Kriegsschiffe, deren Besichtigung für ihn Interesse haben könnte, zu besuchen (er war mit seinen Offizieren vorgestellt zur Besichtigung des in Sheerness liegenden Flaggschiffes „Franklin“ die Thematik hinabgesunken), suchten ihn der Graf von Paris, der Prinz von Joinville, der Lord-Mayor und viele Mitglieder der Aristokratie, die sich eben in der Hauptstadt befinden.

[Diplomatisches.] Die Angabe von der Ernennung des jüngsten Gesandten in Rio, Mr. Thornton, zum Gesandten in Washington, ist, der „Sunday Gazette“ zufolge, eine voreilige. Angeboten sei ihm dieser Posten allerdings worden; doch folge daraus seine Annahme noch nicht. Als erhablicher Pair von Portugal (er erhielt den portugiesischen Grafentitel, der ihm in Anerkennung der diplomatischen Dienste seines Vaters Sir Edward Thornton verliehen wurde) werde er es möglichste Weise vorziehen, den Posten in Rio zu behalten.

[Gegen Colenso.] Der Vicar von Wantage (dem Geburtsort Alfred des Großen, in Berühmtheit) W. S. Butler hat, wie es heißt, auf den Rath des Erzbischofs von Canterbury und des Bischofs von Oxford eingewilligt, den Bischofssitz in Natal, gegenüber dem in seiner Irlehrre beharrenden Colenso einzunehmen. Da diesem die Pflichten nicht entzogen werden konnten, wird der Gegenbischof auf freiwillige Beiträge seiner Freunde angewiesen sein. [Fenier-Verhaftung.] In Liverpool wurde auf Mittheilungen von Manchester und unter Anwesenheit von Prälaten-Offizienten von dort in einem lange als Fenier-Schlupfwinkel verdächtigen Wirthshause Haussuchung gehalten. Nach bestigtem Kampfe gelang es, die anwesenden Personen zu überwältigen und einen Teilnehmer an der Affäre in Manchester, einen gewissen Chambers (angestellt das Bündeshaupt für Liverpool), sowie drei andere ebenfalls verdächtige Persönlichkeiten zu verhaften und nach Manchester zu führen. — Ein Attentat auf einen Verleger an letzterem Orte, Mr. John Heywood, wurde erst, wie viele Andere, auf Rechnung der Fenier geschrieben. Nachdrücklich hörte man, daß der Angeklagte, der glücklicherweise von dem auf ihn gesetzten Schüsse nicht getroffen wurde, Eigentümer eines Localzeitungsbüros ist, in welchem während der Sitzung der Untersuchungscommission gegen die Arbeiter-Unionen gegen diese schärfste Artikel erschienen. Da es den Unionisten nicht gelang, den Verfaßter aufzufinden, so hielten sie sich, wie es scheint, an den Verleger.

M er i k o.

Newyork, 2. Oct. [Das mexicanische Cabinet und die Reiche Maximilians.] Man liest im Newyorker „Messenger Franco-american“ vom 27. September:

„Unser Correspondent in der Ansicht, daß der Zweck der Regierung des Präsidenten Juarez, indem sie sich so schwierig zeigt, die sterblichen Reste Maximilians zurückzugeben, keineswegs der ist, eine indirekte Anerkennung der Regierung seitens des Wiener Hofes herbeizuführen. Es liegt ihr bloß daran, als eine regelmäßige eingeführte Regierung behandelt zu werden, und darum hat sie sich geweigert, dem Vice-Admiral Tegethoff den Charakter eines Abgesandten beizulegen, so lange derselbe nicht der Inhaber irgend einer Vollmacht des österreichischen Cabinets oder der kaiserlichen Familie ist. In der That ist es vollkommen richtig, daß alle europäischen Mächte behandelt haben würden, wie es Präsident Juarez that; sie hätten eine milde Forderung, wäre sie ihnen auch vom Sieger vonissa überbracht worden, nicht in Erwägung gezogen. Man kann gewiß dem mexicanischen Cabinet keine Vorwürfe daraus machen, daß es nach den diplomatischen Traditionen gehandelt hat.“

[Partielle Repudiation.] Die Frage Metall- oder Papierzahlungen für die Zinsen und das Capital der 5- bis 20-Bonds steht noch immer oben an auf der Tagesordnung. Wie bereits früher bemerkte, sind die besseren Elemente in politischen, sozialen und Finanzkreisen vollständig von der Verderblichkeit einer Einstellung der Baarzahlungen für den Credit der Nation überzeugt, und Butler mit seiner Partei dürfte mit seinen extremen Ideen wohl durchfallen. Mehr zu fürchten als er sind mehr gemäßigte Politiker, die einen Comproposit zwischen Baar- und Papierzahlung vorschlagen. In Ohio hat sich zu dieser Ansicht Mr. Pendleton, einer der dortigen leitenden Demokraten und 1864 Kandidat für die Vizepräsidentenstelle, bekannt. Nach seinen Ausführungen wären die Zinsen der Bonds allerdings in Gold zu zahlen, dagegen solle das Gold, das bekanntlich für die Zölle auf eingehende Waaren in die Staatskasse fließt, nicht, wie man bisher gehabt, zum Ankauf von Regierungssicherheiten und Anlage eines Tilgungsfonds verwendet werden, sondern in Papiergele verwandelt werden, das man dann zur Einlösung des Capitals der Bonds anlege. Natürlich müsse dieses Verfahren ein langsames, schrittweises sein, durch geschickte Finanzmänner ausgeführt werden, und habe man vor Allem dabei zu großes Anschwellen der circulirenden Papierwährung zu verhindern. Im Ganzen findet auch dieser Plan, der unter dem Namen der partiellen Repudiation bekannt geworden und sich hauptsächlich auf das Argument stützt, es sei nicht unbillig, die Schuld in der selben Weise abzuzahlen, wie sie angezahlt worden sei, nur sehr wenig Anfang. Verschieden von der Repudiationstheorie ist ein Vorschlag eines Republikaners aus Indiana, der regelmäßig die Zinsen in Baar ausgezahlt wissen will, dagegen die Tilgung des Capitals aufzuschieben rath, bis der Verkehr und Wohlstand zugleich mit der Bevölkerung in dem steuerbaren Besitz gewachsen sei und das Papiergele im Preise gestiegen ist. Dann möge man immerhin auch das Capital in Gold abzahlen, vor der Hand indessen den Hilfesquellen des Landes die ihnen so nötige Ruhe gönnen.“

[Zu den Wählern.] Im Süden, wo bis jetzt im Ganzen 1,147,542 Wähler registriert sind, unter welchen die Farbigen mit einer Majorität von 86,560 Stimmen erscheinen, beantwortet die radikale Partei Consecration und Verheilung der Güter der Rebellen. Oberrichter Chase, der bemüht ist, sich für einen Präsidentschaftskandidaten nötige Popularität zu erwerben, hat in einem Briefe seine entchiedenen Sympathien für weibliches Stimmrecht ausgedrückt.

[Die Fälschungen] von Papiergele, die neuwertig bis von sich reden gemacht, befränken sich, wie es heißt, auf die kleinen Noten unter einem Dollar, der Scheidemünze entsprechend. Die Ursache, daß eine derartige Fälschung in bis jetzt noch festgestellter, aber jedenfalls beträchtlicher Ausdehnung möglich geworden ist, ist in der Achtsamkeit des Schatzdepartements zu suchen, wo man es unterließ, diese Noten zu nummerieren, so daß nun eine Kontrolle fast unmöglich ist: sie föhrt einen Anachronismus in sich, und selbst wenn die gegenwärtige Invasion Garibaldi's fehlgeschlagen sollte, ist doch in den letzten vierzehn Tagen genug geschehen, um der französischen Regierung zu zeigen, daß, wenn sie Italien als ihren Bündegenossen erhalten will, sie sich den Ereignissen beugen muss. Die östliche und italienische Frage unterscheiden sich in keinem wesentlichen Punkte von einander, und Rattazzi kann nichts Besseres thun als die Politik Bismarck's studiren, wenn er nicht so weit geht, sein Koos mit dem des preußischen Premiers zu verschmelzen. Denn in Deutschland wie in Italien verlacht Napoleon vergebens, den Strom des Fortschritts zu hemmen, und gleich dem Könige von Preußen besiegt der König von Italien den George, den Bau der nationalen Einigung zu vollenden. Auf beiden Punkten kämpft Napoleon, im Widerstreit mit seinem ursprünglichen Programme, gegen den Geist der Zeit. Doch wollen wir gern glauben, daß er in der letzten Stunde sich eines Bestens bewußt werde. Eine neue September-Convention würde Italien nur in neue Schwierigkeiten verwiedeln. Einen Kongress annehmen, hieße Italiens fundamentale Säule aufzugeben, abgesehen davon, daß sich von einem europäischen Congresse nimmer Einstimmigkeit erwarten ließe. Die italienische Regierung könnte nichts Besseres thun, als es der Berliner rath machen — nämlich ihre unrühigen Unterthanen im Raum halten und das Uebrige der Zeit anheimstellen. Wosfern dieses unthunlich ist, dann wäre Muß unter den obwaltenden Beihilfen vielleicht gleichbedeutend mit Weisheit. Eine rasche Besetzung des päpstlichen Gebietes bis zu den Thoren Roms würde gerechtfertigt erscheinen und von Frankreich ohne Zweifel nicht verhindert werden, während die Occupation der Hauptstadt auf passende Seiten verschoben werden könnte. Wenn Italien sich überhaupt zur Action entschließen müßt und Garibaldi ohne Gefährdung des Thrones nicht in Ordnung standen kann, dann handle es lieber ohne Verzug. In einem Monat dürfte es zu spät sein.“

[Die Indianer.] Bei der Friedens-Conferenz zwischen den Generalen und Commissaren der Regierung und den Indianern verlangten die Letzteren Aufgabe der unter dem Namen der „Smoky Hill Road und Powder River“ bekannten Heerstraßen und der in ihrem Bereich liegenden Eisenbahnen (Pacific Railroad), sodann die Zahlung der bisher üblichen Fahrgelder, Erlaubnis für Händler, das Indianergebiet zu besuchen, und ein Geschenk an Munition und Zierrathen. General Sherman ließ ihnen die Antwort zu geben: Von Aufgabe der genannten Straßen könne keine Rede sein; auch werde man nicht allen Häuptlingen Geschenke an Munition machen. Die übrigen Gesuche wolle die Regierung bewilligen. Wenn übrigens die Feindesfertigen nicht eingestellt würden, so werde „der große Vater“ (d. h. der Präsident) — seine Soldaten in Schwärmen, dicht wie Büsselheerde, gegen die Indianer loslassen und sie alle ausrotten“.

[Die Indianer.] Bei der Friedens-Conferenz zwischen den Generalen und Commissaren der Regierung und den Indianern verlangten die Letzteren Aufgabe der unter dem Namen der „Smoky Hill Road und Powder River“ bekannten Heerstraßen und der in ihrem Bereich liegenden Eisenbahnen (Pacific Railroad), sodann die Zahlung der bisher üblichen Fahrgelder, Erlaubnis für Händler, das Indianergebiet zu besuchen, und ein Geschenk an Munition und Zierrathen. General Sherman ließ ihnen die Antwort zu geben: Von Aufgabe der genannten Straßen könne keine Rede sein; auch werde man nicht allen Häuptlingen Geschenke an Munition machen. Die übrigen Gesuche wolle die Regierung bewilligen. Wenn übrigens die Feindesfertigen nicht eingestellt würden, so werde „der große Vater“ (d. h. der Präsident) — seine Soldaten in Schwärmen, dicht wie Büsselheerde, gegen die Indianer loslassen und sie alle ausrotten“.

[Der Kirchhof zu St. Matthias] ist in diesen Tagen als vollständig mit Leichen belegt geschlossen worden. Derselbe hätte noch längere Zeit bestehen können, wäre er nicht durch die Leichen von den im Allerheiligsten-Hospital verstorbenen Personen frühzeitig gefüllt worden. Das Kirchen-Collegium beabsichtigt nun, einen neuen Kirchhof auf den der Stadtgemeinde gehörigen, in der Oder-Vorstadt belegenen Polnike-Ackern links von der Straße nach Rosenhal auf dem rechten Ufer der alten Oder zu etablieren und von diesen Ackern 5 Morgen zu acquiriren. Diese Ländereien eignen sich vollständig zur Anlegung eines größeren Kirchhofes, da die Bodenbeschaffenheit als eine sehr günstige zu bezeichnen ist. Ausgrabungen haben ergeben, daß im Durchschnitt oben 1 Fuß Mutterboden sich darbietet, bis zu 4½ Fuß Tiefe zeigt sich lehmiger Sand, bis zu 7½ Fuß Tiefe scharfer Sand und bis zu 9½ Fuß Tiefe scharfer Kiesand. Grundwasser wird erst bei 10 Fuß Tiefe und bei normalem Wasserstande der Oder wahrgenommen. Im Jahre 1845 hatten in Folge eines Durchbruches der Oder bei Odwiz jene Ackern einige Zeit unter Wasser gestanden; dergleichen Durchbrüche dürfen aber jetzt nicht mehr möglich sein.

[Der Schliff], welcher in den Ziegeleien des Herrn Grafen Pankow angetroffen wurde, ist von dem wir unseren Leuten im Monat Juli berichteten, bewährt sich als sehr braubar. Eine in der Maschinenfabrik des Herrn Ernst Hoffmann hier selbst im Monat Juli vorgenommene Verwendung zur Reparatur eines schadhaft gewordenen Kupfersofens ist vollständig ausgefallen. Das Material ist merkwürdig unempfindlich gegen den scharfen Wechsel von Hitze und Kälte. Die aus dem Schliff fertigten Roststäbe, die eine weit größere Haltbarkeit als die eisernen Roststäbe haben, die sich im Feuer verzehren und zusammenstoßen, während die Schlosserstäbe Rosten und Fugen wenig verändern, und auf denen die Steinböden besser ausgebrannt werden, wodurch Brennmaterialersparnis ermöglicht ist, finden weitere Verbreitung. Jetzt sollen probeweise Rettorten für die Gas-Anstalten aus dem Schliff angefertigt werden.

[Die liberalen Wähler des Landkreises Breslau-Neumarkt] waren heute früh 11 Uhr zu einer Versammlung in der Weinhandlung von Lange auf der Unterenstraße eingeladen. Es waren circa 30 Personen erschienen; die Herren Gutsbesitzer Lieutenant Mindner und Werther (Masellw) übernahmen den Vorsitz; an der Debatte beteiligten sich die

Thorbarriere, Ziegelmeister Gottlieb Nipper, von Mariwitz'sche Ziegelrei an derselben Barriere, Pflanzgärtner Carl Ross, Dammstraße 1, Pflanzgärtner Samuel Knebel im Knebelhause hinter der Ohlauer Thor-Barriere, Güterexpedient Bernhard Koch, Bohrauerstraße im eisernen Helm, Buchhalter Otto Stange, Brunnenstraße in der Fortuna, Eisenbahn-Calculator Friedrich Haseloff, Bohrauerstraße in Hermannstädt, Werkführer Carl Dahms, Bohrauerstraße im eisernen Helm, Pflanzgärtner Gottlieb Weiß, hinter der Ohlauer Thor-expedition, Erbsack Gottlieb Bänsch, Berliner-Chaussee im eigenen Hause. — Die vor dem Schweidnitzer Thor gelegene Leichäcker, 92 Morgen 59,5 Quadratruthen, werden der Witwe Julie Kloss auf 3 Jahre für 1780 Thlr. 21 Sgr. 5 Pf. jährlich unter der Bedingung verpachtet, daß sie für diesen Zeitraum Grundsteuer nebst Communalzuschlag in Höhe von 135 Thlr. jährlich übernimmt. Ferner werden derselben Witwe verpachtet der Dünger und die Schoerde, welche auf dem Ablagerungsplatz Nr. 1 und auf dem Schoerdeplatz an den Leichäckern abgeschlagen werden, gleichfalls auf 3 Jahre für jährlich 500 Thlr.

Das Polizei-Präsidium hat wiederholt die Entfernung des an der Verbindungsbahn zwischen der Gräbschener- und Siebenhäuserstraße belegenen Düngerabfallplatzes verlangt, da jene Stadtrege gegen immer mehr bebaut wird. Zur Herstellung eines solchen Platzes ist ein dem Erbsack Gottlieb Hartmann auf Gabiger Feldmark belegenes Ackerstück von 2 Morgen gegeben, wofür als Kaufpreis für den Morgen 1800 Thlr. gefordert wird. Derselbe kann aus dem Kaufpreise für den grössten Theils zu veräußern werden, der Stadt gebührenden Düngerplatz an der Verbindungsbahn gedeckt werden. Burghardt macht auf die Stiftungen gebürgten Vermächtniss, namentlich die sehr günstig gelegenen Stephanijischen aufmerksam und beantragt, die Stadt möge das zum Düngerplatz nötige Areal auf diesen Niedern pachten. Roth spricht für diesen Antrag. Die Versammlung beschließt, die Angelgenheit an die Commission zu nochmaliger Verhandlung zurückzugeben zu lassen.

Zur Ausbesserung des Stufenzaunes um den der Stadt gehörigen, der Christkatholischen Gemeinde zur Benutzung überwiesenen ehemaligen Cholerakirche vor dem Nitolaithor sind 60 Thaler erforderlich. Die Kasse der genannten Gemeinde ist durch den Krieg und die Epidemie des vorjährigen Jahres vollständig erschöpft. Die Grundeigentums-Commission schlägt die Bevilligung der 60 Thlr., aber auch zugleich eine Anfrage an den Magistrat vor, ob die Stadt bei der unentbehrlichen Abtragung des Kirchhofes an die Gemeinde die fortwährende Instandhaltung derselben übernommen hat. Der Syndicus Stadttrath Dichtuth erklärt, daß die Kosten der Instandhaltung der Stadt obliegen, die Eigentümner des Platzes ist. Die 60 Thlr. werden bewilligt, eben so der Vorschlag der Commission in Betreff der Frage an den Magistrat genehmigt. — Auf dem Grundstück Katharinestraße Nr. 12 und Graben Nr. 23/40 sind zur Anlage eines Abtrittgebäudes, Bissouys und Schlammlanges 110 Thlr. erforderlich, sie werden bewilligt. — Bei der Verwaltung des Markt- und Budenfonds sind gegen den Etat im Jahre 1868 Mehrausgaben in Höhe von 54 Thlr. 22 Sgr. 5 Pf. vorgelommen, um deren nachträgliche Genehmigung Magistrat erlöst; sie erfolgt.

Der Etat für die Verwaltung der Straßenbeleuchtung für 18

(Fortsetzung.)

Herren DDr. Friedländer (Kentschau) und Immerwahr, Herr Lieutenant Domänenpächter Kupsch, Herr Dybrenfurth (Buschow), Herr Starck, Herr Director Lamme, Herr Silberstein (Maltwitz), Herr Ginald, Herr Wagner, Herr Scholz (Dürrgau) u. a. Herr Kreisgerichts-Director Wachler hat persönlich die Annahme der Wahl zugestellt; bei der Übereinstimmung über diese Wahl ging man bald zur Aufführung eines zweiten Candidaten über. Man zeigte sich geneigt, den Neumarktern bei Aufführung eines Candidaten gern eine Concession zu machen, da bis jetzt meist Candidaten aus dem Breslauer Kreise aufgetreten waren. Ein Brief aus Neumarkt schlägt Herrn Ravené vor, der zugleich Grundstifter und entschieden liberal sei; doch wolle man sich im Interesse der Einigkeit gern auch anderen Beschlüssen fügen. Dagegen wird erwähnt, Ravené sei persönlich wenig bekannt, er beteilige sich wenig an öffentlichen Angelegenheiten, wenn auch seine Gesinnung fest. Hierauf wird Graf Psodowski auf Tatern vorgeschlagen, mehrere Herren, welche ihn seit 1846 kennen, empfehlen ihn als sehr geeignet. Herr Lieutenant Mindner erklärt, nur, wenn Niemand annnehmen solle, eine Annahme der Wahlkandidatur, Herr Lieutenant Kupsch lehnt entschieden ab. In Bezug auf einen Compromiss mit den Conservativen macht man geltend, daß diese Angelegenheit doch nicht so unbedingt von der Hand zu weisen sei, wenn man die Gewissheit habe, daß sich der conservative Candidat der freien conservativen Vereinigung anschließe. Man müsse nicht an v. Nebel-Döberich denken, Herr v. Stöber ist geprägt. Die freie conservative Vereinigung sei eine hoffnungsvolle, zufriedene Partei, welche recht eigentlich Breslau in das reale Lager schieße. Man müsse auch überlegen, daß später nach der Abzweigung der Breslauer Gemeinden zum Stadtbezirk 23 liberale Stimmen verloren gehen. Von anderer Seite wird als Mann des Compromisses Herr v. Patow empfohlen; im Ganzen erklärt man sich indessen gegen jeden Compromiss; doch beschließt man, die Entscheidung darüber bis zur Wahlmännerversammlung zu verschieben. Als clericaler Gegencandidat wird Herr Pfarrer Scholz in Gniechow aufgetreten. Auch Herr Scholz in Dürrgau wird vorgeschlagen. Ein Antrag, an das nationalliberale Comitee in Berlin zu schreiben und für einen allgemein bekannten Nationalliberalen die Candidatur anzubieten, wird ebenfalls angenommen. — In Bezug auf die Aufführung entschiedener Wahlmänner beschließt man, die Vertrauensmänner der Reichstagswahl in's Auge zu fassen. — Ferner wird erwähnt, daß viele Wähler über den Zweck der Wahl aufgeklärt werden müßten, es würde sich dazu am besten ein gutes und verständiges Flugblatt empfehlen, in welchem u. a. auf die Wichtigkeit einer freiständigen Gemeindeverfassung aufmerksam gemacht werden müsse. Nachdem eine Redactionscommission gewählt worden ist, wird die Bertheilung durch Vertrauensmänner und eventuell Beilage in den Zeitungen in der Zahl von 20–40.000 Exemplaren beschlossen. — Im Jahre 1858 bestand bereits ein liberaler Wahlverein des Kreises, später ging er ein und man einigte sich erst bei den Wahlen. Der Vorschlag, einem neuen liberalen Wahlverein mit Jahresbeitrag und Statuten für den Landkreis Breslau-Neumarkt zu gründen, wurde einstimmig akzeptiert und zunächst ein provisorisches Comitee gewählt. Von der Aufführung eines bestimmten Programms wurde Abstand genommen, da Liberalen aller Schattierungen der Zutritt offen sein soll; mehr als ein Programm, bemerkte unter allgemeiner Zustimmung Herr Dr. Immerwahr, einigte das Bewußtsein, daß alle dem Gegner gegenüber sich gegenseitig brauchen.

○ [Geb. Rechnungs-Rath Neugebauer.] Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr starb am Schlag der Geb. Rechnungs-Rath Neugebauer nach einer Spazierfahrt im 83. Jahre seines Lebens. Der Verstorbene, Bruder des als Schriftsteller unter dem Namen Neugebauer wohlbekannten Geb. Justiz-Rathes, hatte erst im Jahre 1864 sein 60-jähriges Amtsjubiläum noch als thatkraftiger Beamter gefeiert und der Staat sein pflichttreues Wirken durch Verleihung des „rothen Adler-Ordens“ dritter Klasse mit der Schleife“ und Ernennung zum Geheimen Rechnungs-Rath anerkannt, wie ihm sein humanes und menschenfreundliches Wesen ein ehrendes Andenken unter Denen sichert, die Gelehrtheit hatten, ihn kennen zu lernen. Sein Eintritt in den Staatsdienst fiel in die Jahre des Ministeriums Stein und hat der Verstorbene sicher reichliche Notizen auch über diese Periode hinterlassen, woraus wir vielleicht später allgemeiner Interessantes mitzuheilen in der Lage sein werden. Bei seiner großen Arbeitskraft fand er neben seinem Dienst noch Zeit und Lust, als Pogen-Mitglied und Beamter mehrfach wirksam zu sein.

△ [Vorträge aus dem Gebiet der Experimentalphysik.] Mr. W. Finn aus London steht bei uns aus den Jahren 1859 und 1862 noch in gutem Andenken, auch anderwärts haben sich seine belebenden Vorträge und die trefflichen Experimente der vollsten Anerkennung zu erfreuen gehabt. Wenn die höheren Gebiete der Naturwissenschaft nicht fremd sind, wird doch überdrückt werden durch die Großartigkeit der Experimente, wenn es aber nicht gestattet war, den Zauber der magnetischen und electricischen Welt zu sehen, dem Fachmann sich hier eine treffliche Gelegenheit, Kenntniß zu erwerben, mindestens zu erweitern. Die Apparate Mr. Finns sind von erstem Range, ihre Wirkungen von überraschender Stärke und die vorgeführten Erscheinungen von außerordentlicher Schönheit. Der große Rubensoff'sche Inductions-Apparat und die Greiflicher'schen Vibren erzeugen farbenreiche Erscheinungen von unglaublicher Pracht. Ein wichtiges Gebiet ist die objective Darstellung der Spectralerscheinungen, erläutert durch einen instructiven Vortrag, der bis zu den neuesten Entdeckungen in diesem interessanten Gebiet reicht. Wenn jemand, wie Herr Finn völlig Herr über die oft schwierigen Experimente ist und populäre Vortragsweise vereint, so gewinnen die Vorträge viel; wir hoffen, daß es Herrn Finn nicht an Aufprall fehlen wird; denn wieder sind dem Fachmann alle Erscheinungen in solcher Vortragsfähigkeit bekannt, noch kann man es gelten lassen, daß der nicht Eingeweihte wenig Genuss durch zu geringes Verständnis habe.

= [Die telegraphische Correspondenz] krank seit Wochen wieder so anhaltend an Verzögerungen und Verspätungen, daß wir fast befürchten müssen, daß das Uebel sei chronisch geworden. Die Klagen in der Geschäftswelt werden immer lauter und dringender, aber der Draht verharrt in seiner Saumseitigkeit, unbekümmt darum, daß er zuweilen sogar von der Eisenbahn überholzt wird. Auch hält er es nicht einmal für nötig, sich für sein Versehen zu entschuldigen, denn der auf dem Telegramme besindliche Zusatz „Verzögert durch“ wird weiter nicht ausgefüllt, als verstände sich die Verzögerung von selbst. Wir führen als Beleg heute nur Folgendes an. Es liegen uns fünf Telegramme an „Kurnik's Telegraphen-Bureau“ vor, die sämmtlich im Laufe des gestrigen Nachmittags in Paris und Berlin aufgegeben, erst heute in den Morgenstunden hier eingetroffen sind. Die beiden Pariser Telegramme sind in Paris um 3 Uhr 20 Minuten und 4 Uhr aufgegeben, und unter den verspäteten Berliner Telegrammen befindet sich nicht bloß die Reichstags-Depesche von 5 Uhr 20 Minuten, sondern sogar auch eine Börsen-Depesche mit Anfangs-Coursen, aufgegeben gestern 12 Uhr 51 Minuten Mittags, angekommen heute früh, während seltsamer Weise die spätere Börsen-Depesche (Schlußcourse) schon gegen Abend eintraf. Gibt es in dieser Weise fort, so wird der telegraphische Verkehr bald nichts mehr als eine Illusion sein.

+ [Feuer.] In dem im Trebnitzer Kreise belegenen Dorfe Kotzerke brannten vor einigen Nächten zwei Wohngebäude, nebst den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden, zwei Scheunen und vier Stallungen nieder, wobei leider sämmtliche Erntebestände, sowie sechs Kühe, drei Schweine und eine große Anzahl von Federkühen von den Flammen verzehrt wurde. Über die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt noch nichts Näheres ermittelt worden.

△ [Verschiedenes.] In einer Restauration der Obervorstadt wiederholte sich gestern einer jener Vorfälle, die verbliebenen Humoristen nachzähle. Ein junger Mann ließ sich eine Tasse Kaffee geben und saß längere Zeit ein Journal lezend da, ohne den Zucker hineinzutun. Wahrscheinlich glaubte sein ihm völlig unbekanntes vis-à-vis, der junge Mann trinke bitter und schwärz, denn er anerkannte geschickt unter dem Journal die vier Stückchen Zucker. Der Bestellende hatte insofern doch die Escamotage bemerkt, lächelnd nahm er den Kaffee, gab ihn dem Zuckerkunde in die Rocktasche und ersuchte ihn, denselben ebenfalls mitzunehmen. Leider fand der Wirt aber keinen günstigen Boden, denn nach längerer Schlägerei wurden, ohne die Schulz abzuwenden, beide Männer aus dem Local entfernt. — In zahlreichen Localen steht wieder Sängergesellschaften; man nähert sich in dem besuchtesten Locale, dem Holländischer Keller, bereit; den café chantant, indem dafelblich auch Auktions- und Rauschtmänner austreten. Die Komitee rekrutieren sich

aus den verschiedensten Berufsständen, während die singende Damenwelt meist nur den Beruf einer verfehlten Robbin quittiert hat, um Apollos Kunst zu erringen. Die größeren Paufen werden stets durch basträubend fühne Fantasien auf Flügeln ausgestellt, mit welchen man sich schwer zur Harmonie der Sphären erheben kann. In den Vorträgen wechseln die sentimentalsten Volkslieder mit Couplets, der erste Gesang mit dem Schnadahäpfel, denn jedes Genre hat sein Publikum, welches sich durch Vortrag eines Lieblingsliedes zur Opferung eines „Böhmen“ auf den Binnteller der alle 5 Minuten umherschweifenden Sammlerin begeistert. Das Publikum ist meist ein sehr dankbares; in den von geistigen Getränken erregten Gemüthern findet Alles einen guten Boden. — In einem dieser Locale versuchte gestern ein etwas nicht mehr ganz modern gekleidetes Individuum seinen antiken Cylinder, für welchen er schwerlich auf dem Garderobenmarkt des Carlsplatzes noch irgend ein Gebot erzielt haben würde, gegen einen ähnlichen neueren Calibers einzutauschen. Er vergaß aber, daß an solchen Orten die Eigentümner neuer Hüte stets sehr auf der Hut sind; noch ehe er daher das schützende Dünkel der Strafe erreichte, wurde ihm der Raub wieder abgenommen. Einer derben Lecture entzog sich der Schuldverwahrung durch die Flucht.

— [Börs. —] Um dem vielverbreiteten Gerücht zu begegnen, daß der Eichenpark in Böselitz fortan der Benutzung des Publikums verschlossen sei, bemerkten wir ausdrücklich, daß der bisherige Restaurator Schlitt auch während des Herbstes und Winters sein Geschäft nach besten Kräften fortführen wird. Der Eichenpark trägt gerade jetzt ein ganz besonderes Schönheit und die wunderbare Schattirung des Laubes bietet keine andere Jahreszeit in ähnlicher Weise. Für den Fall ungünstiger Witterung bietet der gut gebeizte Salat jederzeit einen wohltümlichen Aufenthalter, der durch eine vor treffliche Bewirthung noch annehmlicher wird.

SS [Aufgesunde Leiche.] Heute früh wurde aus dem Stadtgraben eine schon betagte, anständig gekleidete Frau herausgezogen. Dieselbe wurde gestern Abend auf der Rückleiter nach Hause auf der alten Taschenstraße von einem pflichtigen Unwohlsein und trat in ein dortiges Haus ein, wo sie ledlos zusammenfiel. Mit Hilfe der Bewohner kam sie wieder zu sich und setzte ihren Weg fort. Vermuthlich ist sie dann in den Wasserweg unterhalb der Taubenbastion gerathen und in den Stadtgraben gestürzt.

— [Cholera.] Vom 16. zum 17. d. M. sind als an der Cholera erkrankt 2 und gestorben 2 Personen volyzisch gemeldet worden.

Görlitz, 15. Oct. [Wahlbewegung. — Schwurgericht. — Eisenbahnbauten.] Bis jetzt ist hier in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenkongreß noch Alles still, erst nächstes Donnerstag wird die erste Versammlung der liberalen Partei zur Besprechung der Wahlorganisation stattfinden und wenn die seit 1861 immer wieder gewählten drei Abgeordneten v. Carlowitz, Dr. Paur und Bassenge die Wahl wieder annehmen, so wird Alles in hergebrachter Weise verlaufen. Nur wenn von den Genannten einer oder der andere zurücktreten sollte, wird in die rubige Wahlbewegung etwas mehr Lebhaftigkeit kommen. — Das gestern geschlossene Schwurgericht hat diesmal über einige interessante Fälle zu urtheilen gehabt. Unter anderen kam die Verurtheilung einer Dienstmagd wegen Unzucht mit einem kleinen unter 14 Jahren vor. Ein anderer Fall beschäftigte sich mit dem Tiefenfurter Doppelmorde. In der Nacht vom 8. zum 9. April 1867 wurden in Tiefenfurt in ihrer Wohnung die 80jährige Ausgedingewitwe Sophie Hain und ihr 25-jähriger Enkelsohn Starke ermordet und verbraut. Dieser Verbrechen angelagt standen der schon 5 Mal bestraft Bruder C. W. Kleinert aus Mühlbach, 31 Jahr alt, sein 7 Mal bestraft Bruder C. G. Ludwig aus Schnellwurt vor dem Schwurgericht. Der gegen den Angeklagten W. Kleinert geführte Indicationsbriefe führte zu dem mit 7 gegen 5 Stimmen gesuchten Wahrspruch der Geschworenen: Schuldig. Der Ergänzungsspruch des Gerichtshofes lautete: Nein. So wurden alle drei freigesprochen. Doch ließ die Staatsanwaltschaft den W. Kleinert bis zu seiner in Aussicht stehenden Verurtheilung wegen Diebstahls, die ihn auf's Neue ins Buchthaus führen wird, verhaften. Gestern endlich wurde der frühere Kämmerer C. A. Elsner aus Greiffenberg wegen wiederholter Unterschlagung ähnlich anvertrauter Gelder, falscher Buchung und wiederholter Urkundensäufung zu 6 Jahren Buchthaus, 700 Thlr. Geldbuße ev. 6 Monat Buchthaus verurtheilt. — Die Bauten auf dem Bahnhof und am Tunnel an der Jacobistraße, sowie an der Verbreiterung der Brücke über die Bahn auf dem Obermühlberg werden mit großer Energie betrieben. Schwierigkeiten bei dem Bau des Empfangsgebäudes bereitet die Ausdehnung einer sehr starken Quelle auf dem Terrain, wo früher vergeblich nach Wasser gesucht ist.

* Aus dem Riesengebirge, 16. Oct. [Die letzten Kurzgäste] haben Wahrbrunn heute verlassen und ihre Heimreise angetreten. Es waren dies größtenteils verbliebene Krieger. Von denselben erhielten gestern 17 Mann ein Kleingeschenk von je 4–6 Thlr. aus der Victoria-Stiftung. Außerdem wurden mehrere Soldaten von der Frau Mutter des Herrn Grafen Schaffgotsch und vom Herrn Cameral-Director v. Berger reichlich beschont. — Wie verlautet, soll die Verwaltung des Militär-Curbaus jetzt den Rittern des Johanniter-Ordens übertragen werden. Der Anstalt dürfte dies nur zum Vorteil gereichen.

△ Jauer, 16. Oct. [Lehrer-Conferenz.] Unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Herrmann wurde gestern die herbstliche General-Conferenz der Lehrer bestimmt. Es ist die objective Darstellung der Spectralerscheinungen, erläutert durch einen instructiven Vortrag, der bis zu den neuesten Entdeckungen in diesem interessanten Gebiet reicht. Wenn jemand, wie Herr Finn völlig Herr über die oft schwierigen Experimente ist und populäre Vortragsweise vereint, so gewinnen die Vorträge viel; wir hoffen, daß es Herrn Finn nicht an Aufprall fehlen wird; denn wieder sind dem Fachmann alle Erscheinungen in solcher Vortragsfähigkeit bekannt, noch kann man es gelten lassen, daß der nicht Eingeweihte wenig Genuss durch zu geringes Verständnis habe.

— [Die telegraphische Correspondenz] krank seit Wochen wieder so anhaltend an Verzögerungen und Verspätungen, daß wir fast

befürchten müssen, daß das Uebel sei chronisch geworden. Die Klagen in der Geschäftswelt werden immer lauter und dringender, während seltsamer Weise die spätere Börsen-Depesche (Schlußcourse) schon gegen Abend eintraf. Gibt es in dieser Weise fort, so wird der telegraphische Verkehr bald nichts mehr als eine Illusion sein. + [Feuer.] In dem im Trebnitzer Kreise belegenen Dorfe Kotzerke brannten vor einigen Nächten zwei Wohngebäude, nebst den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden, zwei Scheunen und vier Stallungen nieder, wobei leider sämmtliche Erntebestände, sowie sechs Kühe, drei Schweine und eine große Anzahl von Federkühen von den Flammen verzehrt wurde. Über die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt noch nichts Näheres ermittelt worden. △ [Verschiedenes.] In einer Restauration der Obervorstadt wiederholte sich gestern einer jener Vorfälle, die verbliebenen Humoristen nachzähle. Ein junger Mann ließ sich eine Tasse Kaffee geben und saß längere Zeit ein Journal lezend da, ohne den Zucker hineinzutun. Wahrscheinlich glaubte sein ihm völlig unbekanntes vis-à-vis, der junge Mann trinke bitter und schwärz, denn er anerkannte geschickt unter dem Journal die vier Stückchen Zucker. Der Bestellende hatte insofern doch die Escamotage bemerkt, lächelnd nahm er den Kaffee, gab ihn dem Zuckerkunde in die Rocktasche und ersuchte ihn, denselben ebenfalls mitzunehmen. Leider fand der Wirt aber keinen günstigen Boden, denn nach längerer Schlägerei wurden, ohne die Schulz abzuwenden, beide Männer aus dem Local entfernt. — In zahlreichen Localen steht wieder Sängergesellschaften; man nähert sich in dem besuchtesten Locale, dem Holländischer Keller, bereit; den café chantant, indem dafelblich auch Auktions- und Rauschtmänner austreten. Die Komitee rekrutieren sich

einen befriedigenden Eindruck. Die Decke besteht aus Holz-Hängewerk, die Malerei ist sehr sauber von Simon aus Neumarkt hergestellt. Der Altar ist von Marmor, zwar sehr einfach, doch künstlich gearbeitet. Die drei Altarschäfer zeigen durchweg kostbare Glasmalerei, auch die übrigen Kirchenfenster sind ebenfalls von buntem Glase. Die Orgel ist ein Meisterwerk, von Schlag aus Schleswig erbaut. Die Abnahme derselben hatte einige Tage vorher durch den Cantor Ebert aus Rausse stattgefunden.

+ Trebnitz, 15. Oct. [Das Jubelfest] wurde heute mit einer polnischen Predigt für die aus Polen und den polnischen Theilen Schlesiens herbeigeseilten Volksmassen eröffnet. Erst nach dieser Predigt wurde der Fürstbischof processionaler vor seinen Alumnen und dem anwesenden Clerus abgebolt und in die Pfarrkirche, in der er das Pontifikal-Amt hält, begleitet. Nach dem Evangelium der Messe erhebte derselbe dem Breslauer Domfesttagsprediger Dr. Speil in einer recht sinnigen Weise durch offizielle Überreichung der Stola die Glorie, die deutsche Fest wird eine ganze Woche dauern. Die Breslauer Domherren sollen sich abwechselnd an der Feierlichkeit beteiligen. Diesem entsprechende Feierlichkeiten sind auch in dem übrigen Schlesien, um das sich die bl. Hedwig nicht blos in materieller Weise durch Spenden der leiblichen Werte der Barmergerigkeit, sondern auch in geistlicher durch echt fürstliche Unterstüzung von Kunst und Wissenschaft höchst verdient gemacht hat, angeordnet und zugeführt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 17. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) feierl. get. — Cr., pr. October 68—67½—67¾ Thlr. bezahlt und Br. October-November 65½—66—65¾—½ Thlr. bezahlt und Br. November-Dezember 64 Thlr. bezahlt Dezember-Januar 64—63¾ Thlr. bezahlt. Januar-Februar 63¾ Thlr. bezahlt. Februar-März — April-Mai 63¾—½—¾ Thlr. bezahlt und Br. Mai-Juni 65 Thlr. bez. und Br. Weizen (pr. 2000 Pfd.) get. — Cr., pr. October 94 Thlr. Gld. Gerste (pr. 2000 Pfd.) get. — Cr., pr. October 54 Thlr. Gld. Hafer (pr. 2000 Pfd.) get. — Cr., pr. October 48¾ Thlr. Br. Raps (pr. 2000 Pfd.) get. — Cr., pr. October 96¾ Thlr. Br. Rübbel (pr. 100 Pfd.) etwas milder, get. — Cr., loco 11¾ Thlr. Br., pr. October und October-November 11¾ Thlr. Br., November-Dezember 11¾ Thlr. Br., Dezember-Januar 11¾ Thlr. Br., Januar-Februar 11¾ Thlr. Br., April-Mai 11¾ Thlr. bezahlt.

Spiritus niedriger, spätere Termine wenig verändert, get. — Quart, loco 22—22½ Thlr. bezahlt und Br. 22¾ Thlr. Gld., pr. October 22 bis 22½—¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November 19¾—½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 19 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 19 Thlr. bezahlt, April-Mai 19¾—½—¾ Thlr. bezahlt. Bink fest, ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

[In Bezug auf den Haushandel] ist natürlich eine sehr wichtige Ober-Tribunalsentscheidung ergangen. Es handelt sich um die Frage: Ist ein Haushaltsgewerbe erforderlich, wenn jemand bei Kaufleuten und ähnlichen Gewerbetreibenden Waarenstellungen sucht? Die Frage war im vorliegenden Falle, wo jemand bei Soldiner Kaufleuten Bestellungen auf Campen und Cylinder gesucht hatte, bejaht: das Obertribunal (l. Crim. Senat) hat sie jedoch verneint und den betreffenden Angeklagten freigesprochen. Diese Entscheidung wird in folgender Weise begründet: Das Haushaltsgesetz vom 28. April 1824 betrachtet in § 5 es nur als Haushaltsgewerbe, wenn jemand in Privathäusern, Gaströßen oder auf offener Straße Waaren zum Wiederverkauf aufstellt oder Waarenstellungen sucht. Was er außerhalb dieser drei Räumlichkeiten vornimmt, ist nicht Haushaltsgewerbe. Gehören nun die Räumlichkeiten von Kaufleuten und sonstigen Handeltreibenden zu einer der drei Arten? Insbesondere sind sie als Privathäuser zu betrachten? Nein. Dies ergibt der Zweck des Gesetzes. Es soll dadurch Belästigungen des Publikums vorbegegnet werden. Dies trifft hier nicht zu. „Durch das Suchen von Waarenstellungen kann weder ein Kaufmann noch ein anderer Gewerbetreibender, mit dessen Gewerbe die gesuchte Bestellung in Beziehung steht, belästigt werden. Ihre Räumlichkeiten, mögen sie öffne Läden oder Comptoir haben oder nicht, können daher im Sinne des § 5 auch in Betriff des Suchens von Waarenstellungen nicht für Privathäuser erachtet werden.“ Ausgeführt wird dann ferner, daß § 5 noch heute unmodifiziert zu Recht besteht.

[Zur Incourschung von Effecten.] Bekanntlich ist die Entscheidung des Stadt-Gerichts in Berlin darüber angerufen worden, ob für die Gültigkeit eines amtlichen Incourschungs-Berichtes die Beibrückung des Amtsiegel getaczt in schwarzer Farbe unerlässlich sei. Der Käfiger, welcher diese Ansicht vertrat, hütte sich dabei auf den Wortlaut des Gesetzes: „Außerdem ist in allen Fällen das vollständige Datum, die Unterschrift und das in schwarzer Farbe ausgedrückte Siegel der Behörde, des Gerichts oder Instituts dem Amtssiegel beizufügen“, und lehnte die Annahme einer Actie ab, weil sich auf derselben ein Amtssiegel in blauer Farbe vorfand. Das Stadigericht hat sich nunmehr wesentlich dafür entschieden, daß Form und Farbe des Siegels gleichgültig bleibe, und sich zur Begründung auch darauf berufen, daß in dem Gesetze nicht an die verhältnismäßige Formalität die Ungültigkeit des ganzen Actes gefügt worden sei.

[Zur Incourschung von Effecten.] Bekanntlich ist die Entscheidung des Stadt-Gerichts in Berlin darüber angerufen worden, ob für die Gültigkeit eines amtlichen Incourschungs-Berichtes die Beibrückung des Amtsiegel getaczt in schwarzer Farbe unerlässlich sei. Der Käfiger, welcher diese Ansicht vertrat, hütte sich dabei auf den Wortlaut des Gesetzes: „Außerdem ist in allen Fällen das vollständige Datum, die Unterschrift und das in schwarzer Farbe ausgedrückte Siegel der Behörde, des Gerichts oder Instituts dem Amtssiegel beizufügen“, und lehnte die Annahme einer Actie ab, weil sich auf derselben ein Amtssiegel in blauer Farbe vorfand. Das Stadigericht hat sich nunmehr wesentlich dafür entschieden, daß Form und Farbe des Siegels gleichgültig bleibe, und sich zur Begründung auch darauf berufen, daß in dem Gesetze nicht an die verhältnismäßige Formalität die Ungültigkeit des ganzen Actes gefügt worden sei.

Abend-Post.

△ Breslau, 17. October. [Der Königs- und verfassungstreue Verein] beschloß in seiner heutigen Sitzung einen Compromiß mit den gemäßigten Liberalen und der katholischen Partei in der Art anzubahnen, daß jede Partei einen Kandidaten aufstellt, für welchen je einem Wahlgange alle Parteien zu stimmen sich verpflichten. Von den Kandidaten Polizeipräsident v. Ende, Staatsanwalt v. Uecktrich und Geh. Commerzienrat v. Russer erhielt v. Russer die Majorität.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. Oct. Die heutige bei Bismarck stattgefundenen Versammlung von Reichstags-Mitgliedern hat sich dahin geeinigt, die Reichstags-Sitzungen bis zum 26. October fortzusetzen und dann die Session zu schließen. (Wolff's L. B.)

Wien, 17. Oct. Die Morgenblätter begrüßen das Kaiserliche Handschreiben an den Erzbischof Rauch als eine wirkliche Aenderung der Zeiten, als eine Neu belebung ihrer Hoffnungen und als eine neue Stärkung des Vertrauens in die Verwirklichung der constitutionellen Bestrebungen. Der Hinweis des Kaisers auf die übernommenen Pflichten eines constitutionellen Regenten verleiht dem Handschreiben den Werth einer politischen Kundgebung von der größten Ertragweite. (Wolff's L. B.)

Paris, 17. Oct. Die „Patrie“ dementirt, daß Russland ein Circularschreiben gesandt habe, welches bezüglich der römischen Frage den Zusammentritt eines Congresses vorschlägt, und daß Antonelli eine Note an England gesandt habe. Heute Morgen war Minister-rath in St. Cloud. (Wolff's L. B.)

Berlin, 17. October. [Reichstag.] Abendsitzung. Prinz Albrecht und Abg. v. Vincke sind in das Haus eingetreten. Es liegt das Kriegsblattgesetz vor. Der Bundescommission Karczewski bezeichnet von den vorliegenden 22 Änderungsvorschlägen als Verbesserungen und bittet, von den Änderungen, betreffend das Verhältnis der Mennoniten und die Entlassung der eingeschiffsten Mannschaften abzustehen. Zu der Generalabstimmung sind 12 Redner für, 4 Redner gegen die Vorlage gemeldet. Der Abg. Krüger (Hadersleben) spricht gegen das Gesetz, bleibt aber auf der Tribüne unverständlich und wird vom Präsidenten unter Hinweis auf die Unzulässigkeit seiner Erörterungen unterbrochen. (Wolff's L. B.)

Berlin, 17. Octbr. In der heutigen Sitzung des Bundesraths zog der Bundeskanzler die Ernennung des Oberjustizrats Grimm zum Vorsitzenden der Civilprozeß-Commission an. Preußen bringt sodann den Bundes-Estat für 1867 ein. Der dritte Ausschuss referirt über die Maßregeln für den Eintritt der Elbherzogtümer in den Böllverein. (Wolff's L. B.)

Frankfurt, 17. Octbr. Das kronprinzliche Paar passierte heute Mittag die Stadt, nach Baden reisend. Von Darmstadt aus sind der Prinz und die Prinzessin Ludwig mit dem durchreisenden preußischen Kronprinzlichen Paar nach Baden gereist. (Wolff's L. B.)

Hamburg, 17. Octbr. Die Bürgerschaft nahm in ihrer heutigen Sitzung mit 95 Stimmen gegen 53 Stimmen den Antrag des Senats, wegen der Senatorwahl eine verfassungsmäßige Vermittelungsdéputation niederzusuchen, an. Holben's Antrag auf Verfassungsrevision wurde dem Bürgerausschuß überwiesen. (Wolff's L. B.)

München, 17. October. Die Staatsregierung beantwortet die Adresse der Bischöfe an den König erst nach Vorlage des Gesetzentwurfs bezüglich der Schulreform an die Kammern. (Wolff's L. B.)

Wien, 17. Oct. [Unterhaus.] Der Präsideat, hinweisend auf das im amtlichen Theile der „Wiener Zeitung“ veröffentlichte Handschreiben an Rauch hebt den allgemeinen feudigen Widerhall über den Ausspruch des Kaisers hervor und sagt, daß alle gegen den Constitutionalismus gerichteten Wege nicht zum Ziele führen, daß in Österreich nunmehr die Gewissensfreiheit und der religiöse Friede herrschen sollte und fordert das Haus zur Ausbringung eines Hochs auf den Kaiser auf. Das Haus bringt ein dreimaliges begeistertes Hoch auf Kaiser aus. Hierauf ward das Grundgesetz der Verfassung in namentlicher Abstimmung mit 119 gegen 46 Stimmen in dritter Lesung angenommen. (Wolff's L. B.)

London, 17. Oct. Der „Times“ zufolge kündigte Napoleon der italienischen Regierung an, daß die förmliche römische Intervention wegen Vertragsbruches bevorstehe. Die „Times“ hofft, daß die Einmischung unverbleibe und erwähnt Nazzari, Rom zu besetzen und dort zu unterhandeln. Aponhi reiste nach Paris ab. (Wolff's L. B.)

Paris, 17. Oct. Der „Temps“ schreibt: Die französische Intervention in Rom wurde schon in Biarritz beschlossen; die Intervention steht bevor. (Wolff's L. B.)

Paris, 17. Oct. Der „Moniteur“ schreibt: Neue Banden überschritten die Grenzen des Kirchenstaates, darunter viele Offiziere in Uniform. Der Eisenbahnzug von Florenz führte 400, ein anderer Zug am Dienstag 800 Garibaldianer herzu. Die Insurgenten scheinen 3000 Mann stark zwischen Montelibretti, Montorio Romano, Merola, Morcone konzentriert zu sein; eine andere Bande bedroht Bagnoregio mit Plünderung. In Valscordera bei Frosinone behaupteten sich am Dienstag freiwillige Landleute mit wenigen Gendarmen gegen 200 Garibaldianer bis zur Ankunft einer päpstlichen Colonne. Die Garibaldianer verloren 10 Tote und 45 Gefangene. Mehrere Städte in den Provinzen Viterbo und Frosinone verlangen Waffen, um gegen die Insurgenten mitzukämpfen. Die Bevölkerung des Kirchenstaates ist durchweg ruhig, gegen die Eintrüger mehr und mehr Partei ergreifend. (Wolff's L. B.)

Als Verlobte [3673] empfehlen sich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Anzeige:
Jeanette Fröhlich.
Marcus Bräf.
Sorau DS.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Helena mit dem Kaufmann Herrn Simon Bäsch aus Landeshut i. Sch. beeindruckt mich, Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung erg. best. anzuseigen. Breslau, den 17. October 1867.

Friederike Kempner, geb. Heilborn.

Als Verlobte empfehlen sich: [3674] Helena Kempner.
Simon Bäsch.
Breslau. Landeshut i. Sch.

Statt jeder besonderen Meldung.
Lina Bräf.
Samuel Engel.
Verlobte.
Rawicz. Breslau. [3663]

Die Verlobung meiner Tochter Laura mit Herrn Moritz Moll in Lissa beeindruckt mich, Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Anzeige. Oppeln, den 17. October 1867. [4010]

Meine Verlobung mit Fräulein Laura Pringsheim, Tochter des Herrn H. Pringsheim in Oppeln, beeindruckt mich, statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuseigen. Lissa, den 17. October 1867.

Moritz Moll.

Paul Kuphal,
Marie Kuphal, geb. Baer,
Neuvermählte.
Breslau, den 15. October 1867. [3686]

Gestern ist meine Ehefrau Elisabeth, geb. Möbius, von einem Mädchen entbunden worden. Brieg, den 16. October 1867. [4014]

Wolff, Ger. Assessor.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse von 17. Octbr. Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]
Börsig. Märkte 140. Breslau. Kreuzberger 133 1/2. Neisse. Brieske 92.
Rost. Oberberg 68 1/2. Galizier 84 1/2. Köln. Minden 138. Lombarden
89. Mainz. Ludwigshafen 125. Friedrich. Wilhelm. Nordhausen 95.
Dörfel. Litt. A. 132 1/2. Oesterl. Staatsbank 124 1/2. Oppeln. Karlsruhe
70 1/2. Rheinische 114. Warschau. Wien 61. Darmstadt. Credit 78 1/2.
Minerva 28 1/2. Oesterreich. Credit-Aktion 69. Schles. Bank-Verein 11 1/2.
Preu. Preu. Anleihe 102 1/2. 4% proc. Preu. Anleihe 97. 3% proc.
Staatschuldsscheine 83 1/2. Oesterl. National-Anleihe 52 1/2. Silber-Akt. 58.
1860er Loos 64 1/2. 1864er Loos 39. Italien. Anleihe 43 1/2. Amerikan.
Anleihe 74 1/2. Russ. 1868er Anleihe 93. Russ. Banknoten 83 1/2. Oesterl.
Banknoten 82 1/2. Hamburg 2 Mon. 150%. London 3 Mon. 6. 23 1/2%.
Wien 2 Monate 81 1/2%. Warshaw 8 Tage 83 1/2%. Paris 2 Monate 81 1/2%.
Poln. Schatz-Obligationen 62 1/2%. Poln. Pfandbriefe 56 1/2%. Baier. Baden.
Anleihe 96 1/2. 4% proc. Oberl. Prior. F. 93 1/2%. Schles. Rentenbriefe 91.
Poln. Creditsscheine 85 1/2%. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 47%. Rechte
Oder-Wier-Stammaktion 70%. — Matz.

Berlin, 17. Oct. [Bank-Status.] Baarvorrath 86,247,000. Papier-
geld 2,131,000. Portefeuille 66,395,000. Lombardbestände 15,255,000. Staats-
papier 16,781,000. Notenumlauf 133,571,000. Depositen 19,797,000. Gut-
haben 4,661,000.

Wien, 17. October. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 55. 65.

National-Anl. 64. 60. 1860er Loos 80. 60. 1864er Loos 72. 20. Credit-
Aktion 171. 80. Nordbahn 167. — Galizier 206. 25. Böh. Westbahn
139. — Staats-Eisenbahn-Aktion-Cert. 230. 70. Lombard. Eisenbahn 169. —
London 14. 70. Paris 49. 60. Hamburg 92. — Rassenscheine 183. 50.
Napoleonsd'or 9. 9. 98.

Nic. 23. Sept. Die Abladungen an Raffiner nach der Elbe und dem Canal
betrugen 37,700 Sac, nach der Ostsee 5900 Sac, nach Nordamerika 78,600
Sac, nach dem Mittelmeer 26,000 Sac. Vorrath 40,000 Sac. Good first
6300—6500. Wechsel-Cours auf London 21—21%. Fracht 50. Santos.
Abladungen 6900.

Berlin, 17. Oct. Roggen: schwankend. Oct. 73%. Oct.-Nov. 72%.
Nov.-Dezbr. 71%. April-Mai 69 1/2%. — Rübbl: flau. Oct. 11%. April-Mai
12. — Spiritus: gedrückt. Oct. 23%. Oct.-Nov. 19%. Nov.-Dezbr. 19%.
April-Mai 20%. (M. Kurnil's L. B.)

Stern, 17. Octbr. [Telegr. Dev. des Bresl. Handelsbl.] Weizen
pro Oct. 103. Oct.-Nov. 98. Frühjahr 96. — Roggen pro Oct. 54. Früh-
jahr 73%. — Oct.-Nov. 71. Frühjahr 69. — Gerste pro Oct. 54. Früh-
jahr 55. — Hafer pro Octbr. 26. Frühjahr 35%. — Rübbl pro
Octbr. 11%. April-Mai 11%. — Spiritus pro Oct. 23. Oct.-
Nov. 20%. Frühjahr 20%.

Insetrate.**Zur Landtagswahl.**

Zur Besprechung über die bevorstehenden Abgeordneten-
wahlen werden diejenigen Urwähler der Stadt Breslau,
welche im nationalliberalen Sinne zu wählen beabsichtigen,
hierdurch zu einer Versammlung eingeladen, welche

Sonnabend, den 19. October, Abends 8 Uhr,
im großen Saale des **Café restaurant** (Carlsstraße)
stattfinden wird.

Breslau, den 17. October 1867. [3034]

Aur. Andersohn. Baum. Zimmermeister. M. Borchart.

D. Bülow. P. Bülow. v. Carnall. Prof. F. Eberty.

A. Fischer. Schuhmachermeister. J. Friedenthal. Kaufmann.

Gustav Fröhlich. Frank. Königl. Commerzienrat. Prof. Dr. jur.

Göppert. Th. Görlich. Kaufmann. F. W. Grund. Kaufmann.

Guder. Maurermeister. Dr. Guttentag. Dr. Honigmann.

Hugo Hübler. C. Jahn. Dr. Kaufmann. G. Kirsch-

stein. Korb. Rechtsanwalt. Julius Krebs. Krocker. N. Kulse.

Kämp. Lent. Leonhard. Dr. Lion. W. Lode. Löwig.

Meinecke. Schlossermeister. Mertin. Mielsch. Zimmermeister.

J. Möcke. Th. Morgenstern. Buchhändler. Petersen. C. Peßet.

A. Rahn. Buchhalter. Rudolph Neber. Fabrikbuchhalter.

v. Neiche. Apotheker Nechelt. Neumann. Wilhelm Niemann.

Zimmermeister Nogge. Prof. Dr. Nöppel. M. Saloschin.

M. Schäfer. Wilhelm Scholz. Schuhmachermeister. Prof. Dr.

Hermann Schulze. Gust. Spiegel. Kaufmann. Prof. Stobbe.

Hofglasermeister Strack. Warmbrunn. Kaufmann. Begner.

Maurermeister. Adolph Werther. Wuthe. Kunstgießermeister.

Ruh, 20. Juli 1867. [3017]

Berichtigung.

In der Morgenausgabe der gestrigen „Breslauer Zeitung“ lasen wir von einer Petroleum-Explosion in Königsberg, durch welche Menschen mehr oder minder beschädigt worden seien und die außerdem eine Demolition des über dem Keller liegenden Ladens herbeigeführt haben soll. Diese Angabe beruht auf einem Irrthum.

Die Explosion wurde, wie die „Börsenzeitung“ Nr. 482 mit allen Details berichtet, in dem Keller einer Galanterie- und Spielwarenhandlung durch vier Ballons Ligotrone (Petroleum-Aether) herborgerufen, ein Stoff, welcher allerdings wie Schwefel-Aether u. dergl. mit grösster Vorsicht behandelt werden muss, da derselbe bei gewöhnlicher Temperatur derart ausdünstet, daß sich seine Dämpfe schon aus ziemlicher Entfernung durch eine offene Flamme entzünden.

Ligotrone, das für die kleinen Haushaltungs- und Küchenlampchen u. s. f. sich hin und wieder eingeschüttet hat, gehört nicht im Entferntesten in die Kategorie des gebräuchlichen raffinirten Petroleum, Photogene und Solaröl, welche Leuchtstoffe sich nur, nach vorhergehender langer Erhitzung durch eine Flamme angüßen lassen und deren Handhabung, Lagerung und Brennen ganz gefährlich ist. [3025]

Bei dem Misstrauen, das noch von vielen Seiten dem Petroleum entgegen gebracht wird und da es, wie alles, was neu ist, für jedes Malheur verantwortlich gemacht wird, wenn es auch gar keinen Anteil daran hat, halten wir eine baldige Berichtigung dieser Mittheilung, im Interesse der Wahrheit und des angestrebten Publikums, für nothwendig. O. C.

Die durch Dampf concentrirte Malz-Würze, wirklicher Malz-Extract,
bewährt bei Husten- und Lungen-Katarrh, veralteten Husten und Heiser-
heit, sowie bei Krankheiten der Unterleibsorgane und des Magens, daher bei
Appetitlosigkeit, Leberleiden, Stödungen im Pfortaderystem, bei habituellen
Obstruktionen, überhaupt schlechter Verdauung, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. f.
ganz besonders zu empfehlen, und, in Selterwasser genommen, ein sehr an-
genehmes Getränk.

Das pulverisierte Gesundheits-Malz, ein eben so leicht verdauliches als
kräftigendes Nahrungsmittel, besonders für schwächliche Kinder und solche, die an scrophulösen Krankheitsformen leiden, anwendbar.

Das aromatische Bädermalz, als Zusatz bei Bädern zu benutzen, unter-
stützt die Wirkungen dieser beiden Präparate, namentlich bei schwächlichen,
arten Kindern; vorzüglich wirken die Malzbäder bei Gicht, Rheumatismus,
Nervenleidern und Schwächezuständen.

Liebig's Suppen-Malz. Ein angenehmes Nahrungsmittel und zur
schnellen Erholung nach schweren Krankheiten gegen die verschiedenartigen
Schwächezustände jedes Lebensalters, angefertigt nach den Vorschriften des
Freiherrn v. Liebig, ord. Professor der Chemie in München.

Diese Malzpräparate sind stets frisch vorrätig und werden zu nachstehen-
den Preisen voraus:

- a. Concentrirtre Malz-Würze, das Glas 10 und 7 1/2 Sgr.
- b. Pulverisiertes Gesundheits-Malz, die Doce 7 1/2 und 4 Sgr.
- c. Aromatisches Bädermalz, die Portion 9 und 5 Sgr.
- d. Suppenmalz, das Palet 3 Sgr.

Bei Abnahme von 6 Stuck 10 pft. Rabatt. Eine Broschüre über den Nutzen und Nahrungs-wert dieser Präparate, sowie Gebrauchs-anweisung werden gratis abgegeben.

Breslau, im October 1867.

Wilh. Doma, Aug. Weberbauer's Brauerei.

Weitere Beobachtungen haben mir ergeben, wie die Malzwürze, besonders durch Hebung einer schwachen Verdauungsfähigkeit, wesentlich zur Blutbereitung und kräftigend r. e. blutlose Kinder — selbst vom zartesten Alter — beiträgt.

Denn die Malzwürze erhebt dem Blute das Material, welches zur Förderung eines gesunden Gelebens unerlässlich ist, und das gewöhnlich durch eine untaugliche Brustnahrung unerlässlich ist, und das gewöhnlich durch eine untaugliche Brustnahrung unerlässlich ist, und das gewöhnlich durch eine untaug

Nachruf [4013]

schönerlicher Erinnerung unseres heut vor einem Jahr verstorbenen unvergleichlichen, heiligeliebten, hoffnungsvollen, einzigen Sohnes und Bruders
Otto Hellmich,
geboren den 4. October 1852,
gestorben den 18. October 1866.
Heut ist schon bereits ein Jahr verschwunden,
Als man Dich vom Sterbelager trug,
Aber nicht verbarschend die Schmerzen schwunden,
Die Dein früher Tod den Eltern und den
Schwestern schuf.

Welche Freuden, welches schöne Hoffen
Sank mit Dir, Du Liebster, uns ins Grab,
In Dir wähnen wir die frohste Zukunft offen,
Die Dein liebevolles Herz uns gab.
Dich vergessen wir, — Verklärter — nimmer,
Unser Herz nimmt stille Wehmuth ein,
Wo wir gehn, im Sonnenglanz und Sternen-
sämmern,
Soll Dein Bild in unsrer Mitte sein
Schlaf nun wohl im stillen Schooß der Erde!
Läßt uns tröstend Deinen Geist umwehn,
Und wenn einst erönt des Ew'gen Machtwort:
Werde!
Ol dann werden wir uns wiedersehn.
Jentwiz b. Dels, den 18. October 1867.
Die tiefgebeugten Eltern und Schwestern.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 18. October, Abends 8 Uhr,
im Hotel de Silésie. Über Eröffnung des
Wett- und Punkt-Worts im Verkehr mit Russ-
land. — Zeitgemäße schnellere Eisenbahn-Ber-
bindung mit Österreich. — Anerkennung der
Handlungsfirma im Webselfroß. — Reform
des Böllariffs für Drogen und Chemikalien
im Handelsverkehr mit Österreich u. s. w.

**Im großen Saale des
Hôtel de Silésie
Nur 3 Vorträge.**
Montag, den 21., Mittwoch, den 23. und
Donnerstag, den 24. October, wird
Mr. William Finn

aus London
die Ehre haben, mit seinen sämlichen Appa-
raten, worunter sehr viele seit seiner letzten
Anwesenheit in Breslau 1862, neue hier noch
nicht gezeigte sich befinden, 3 Vorträge im
Gebiete der Experimental-Physik zu geben.
An diesen 3 Abenden werden die brillantesten
galvanischen, electricischen, magnetischen und
hemischen Experimente, sowie eine große
Anzahl Modelle und mechanische Apparate
gezeigt. Unter vielen Neuen zeichnet sich be-
sonders die objective Darstellung der Spec-
tral-Erscheinungen aus.
Der schöne Apparat ist von J. Duboseq in
Paris gebaut.
An diesen 3 Abenden werden keine Experi-
mente wiederholt. [3007]
Eintrittspreis 10 Sgr. Abonnementskarten zu
den 3 Abenden gillig, sind à 22½ Sgr., num-
merirt S. 15 Sgr. Abonnement-Karte
1 Thlr. Schiller und Schülerinnen nicht num-
merirt 5 Sgr., Abonnement 12½ Sgr. im
Saale, sowie auch Abends an der Kasse zu haben.
Saal-Eröffnung 6½ Uhr.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Löwen-Theater
im [3643]
Circus Kärger.
Heute Freitag, den 18. October:
Große Vorstellung des berühmten Tier-
bändigers Casanova Nemetty mit seinen
4 Löwen, Leoparden, Hyänen und 5 Wölfen.
Anfang der Vorstellung 7½ Uhr.
Alles Nähere die Anschlagzeitet.

**Liebichs
Etablissement.**
Heute,
Freitag, den 18. Octbr. d. J.,
findet statt
Großes Fest-Concert

zum Geburtstag Friedrich-Wilhelm-Victoria-
Landes-Stiftung für Schlesien als Erinnerungs-
feier an den Krönungstag Sr. Majestät des
Königs und zur Geburtstagsfeier Sr. Königl.
Heit des Kronprinzen. Ausgeführt von dem
Musiktheater des 4. Niedersächsischen Inf.-Regiments
Nr. 51 unter Leitung des Kapellmeisters Hrn.
A. Börner und unter gütiger Mitwirkung der
Fräulein Ida Segnitz und Anna Fink, und
des Violin-Virtuoso Herrn Oscar Stenz.
Billets à 5 Sgr., Kinderbillets à 2½ Sgr.,
findet heute Nachmittag 3 Uhr in den bereits
nochmals durch Anschlagzeitet bekannt ge-
machten Commanditen zu haben. Kassenpreis
à Billett 7½ Sgr. Vollständige Programme
gratis an der Kasse. Vollständige Programme
Anfang des Concerts 6 Uhr. Zu recht zahl-
reichem Besuch laden ergeben ein: [3028]

Der Vorstand
der Friedrich-Wilhelm-Victoria-
Landes-Stiftung für Schlesien.

Zelt-Garten.
Heute [2551]
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-
meisters Art. Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapell-
meisters Herrn C. English.
Anfang 7 Uhr.

Lecons de français.
Pensionäre werden angenommen.

[3681] **Carrière,**
Schuhbrücke 84, 1. Etage.

Breslauer Orchesterverein.

Sonntagsabend den 19. d. M. wird der Verkauf von Abonnements-Billets für den ersten Cyclus geschlossen, und werden von da ab nur noch Billets für die einzelnen Concerte zu den jedesmaligen Tagespreisen in der Buch- und Musicalien-Handlung von Julius Halnauer, Schweidnitzerstraße Nr. 52 zum Verkauf gestellt.

Das Comité.

Bei A. Hofmann u. Co. in Berlin erschien soeben:

[3014]

Rosmisch-Romisches.

Naturkundig gereimt und geleimt für Naturforscher und Solche, die es werden wollen,
von E. Jacobsen.

Mit vielen Illustrationen von W. Scholz. Preis 15 Sgr.

Vorrätig in der Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (M. Mälzer), Ring 4.

Als das entschieden vorzüglichste Hilfsmittel für den sprachlichen Selbstunterricht empfehlen wir den in **13. Aufl.** erschienenen brieflichen Unterricht nach der Methode [3015]

Toussaint-Langenscheidt.

Englisch von C. van Dalen, Prof. H. Lloyd und Literat G. Langenscheidt.
Französisch von Prof. Ch. Toussaint und Literat G. Langenscheidt.

— Wöchentl. 1 Lect. à 5 Sgr. Compl. Curse 5% Thlr. —
(Cursus I. und II. zusammen (auf einmal) statt 11½ Thaler nur 9 Thaler.)
Probebriefe nebst Prospect 5 Sgr. (18 Kr. ih, 30 Nkr.)

Für Schulen: Lehrbuch d. französ. Sprache. 2. Auflage.
1. Kurs 10 Sgr. 2. Kurs 15 Sgr.

Hirt'sche Sortim.-Buchhdg. (Max Mälzer), Ring Nr. 4.

Der Verkauf von Anteil-Lososen für die bevorstehende **Königl. Preuß. 140. Provinzial-Lotterie zu Osnabrück** mit Hauptgew. von 30.000 Thlr. ev. 20.000, 10.000, 5000, 3000, 2000 u. s. w. dauert nur noch bis zum 21. dieses Monats. — In gesetzl. Form gedruckte Anteil-Lososen kosten: pro 3. Klasse (Biegung 21. October):

Boll-Losso für alle 5 Klassen gültig:
1 Viertel Losos 4 Thlr. 10 Sgr.
1 Achtel Losos 2 " 5 "
1 Sechszehntel Losos 1 " 2½ "

Bei dem großen Begehr nach diesen Lososen (22.000 Losos mit 11.350 Gewinnen) finden neue Bestellungen nur bei schleuniger Bestellung bestimmt Effectuierung durch

Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau, Ring 4, 1. Etage.

Eröffnung des Theater-Tunnels.
Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine Restauration. Die Einrichtung ist gegen die frühere eine vortheilhaft abweichende, da große und freundliche Räumlichkeiten geschaffen worden sind, welche nicht allein die Aufnahme zahlreicher Gäste, sondern auch die Aufstellung zweier Billards in einem besonderen Zimmer gestatten. Das meinesseits für den möglichsten Komfort gesorgt und daß ich nach Kräften bestrebt sein werde, meine Gäste zufrieden zu stellen, liegt zu sehr in meinem Interesse, als daß es einer besonderen Versicherung bedürfte. Achtungsvoll [3033]

Die unterzeichnete Garten-Berwaltung verkauft in diesem Jahre diverse Sorten Obstbäume und Fruchtsträucher, Alleeäume und Ziersträucher, ebenso alle Arten von Gemüse-Sämereien billigst.

Preis-Courants werden auf Verlangen franco zugesendet.

Groß-Strehly, im October 1867.

Graf Renard'sche Garten-Berwaltung.

Grünberger Weintrauben,
das Brutto-Pfund 3 Sgr. Außerdem empfohlen: Backobst: Birnen
gesäßt 6 und 7, Äpfel 5, gesch. 7½, Pfäumen 3½, gesch. 7, ent-
kernt 7, Kirschen 5 Sgr. Mus: Pfäumen 3½, Schneide 5, Kirsch
5 Sgr. Eingelegte Früchte aller Gattungen 15, außer Ananas 30 Sgr.
Pfäumen, Quitten 12 Sgr. Säfte: Himbeer, Kirsch, Johannisbeer
9 Sgr. pr. Pf. Wallnuss 2½ Sgr. pr. Schod, Daueräpfel 3 Thlr.
pr. Schffl. — Für Geldsendung auf Postanweisung ohne Bestellbrief
erfolgen Trauben.

Gebrüder Neumann, Grünberg i. Schl.
Niederlage bei Hermann Enke, Tatzenvienstraße 78.

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg i. Schl.
verkauft wegen Geschäftsvoränderung sämliche fertige Wagen zum Selbstostenpreise.

[3869]

Stück- und Würfelfohlen,
vorzüglicher Qualität, offeren zu zeitgemäß billigsten Preisen:

Morgenrot D. S. [3978]

M. Schiffer & F. Bornkamm.

Harlemer Blumenzwiebeln

als: Hyacinthen, Tulpen, Tacetten, Narzissen, Crocus etc. sind

noch in schönster Auswahl zu haben, bei

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestr. Nr. 25

Stockgassen-Ecke.

[3013]

J. Wiesner's Brauerei

und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Täglich [2586]

Großes Concert,

ausgeführt von der Helmutapelle unter Leitung

des Kapellmeisters Herrn F. Langer.

Anfang 6½ Uhr. Entrée à Person 1 Sgr.

Mein Geschäftslust ist jetzt Ring Nr. 46.

M. Rorquals,

Butter- und Schweinefett-Hanfölung.

[3023]

Ein Prima-Wechsel,

zahlbar den 24. October 1867 de Thlr. 509

5 Sgr., ausgestellt in Warschau, am 29. Sep-

tember 1867 zu Lewin Voenthal an die Ordre

Albert Naabe u. Co. auf S. Meissels u. Co.

in Thorn, angeblich acceptirt, ohne Giro, ist

verloren gegangen. Vor dem Anlauf wird

gewarnt. [3009]

Bei einer anständigen jüdischen Familie fin-

den Pensionäre gutes Unterkommen.

Nähre Auskunft erhält Herr Frankel,

Ring Nr. 6. [3023]

werden auf ein Gut im Niemtscher Kreise,

innerhalb ½ des Kaufpreises, bereits zehn

Jahre auf dem Gute haftend, anderweitig zu

begeben gefucht. Das Nähre bei

[3071]

5000 Thlr.

werden auf ein Gut im Niemtscher Kreise,

innerhalb ½ des Kaufpreises, bereits zehn

Jahre auf dem Gute haftend, anderweitig zu

begeben gefucht. Das Nähre bei

[3071]

C. Schmidt, Werderstraße 9. entgegengenommen.

[3071]

Ein lebhafte Specerei-Geschäft auf einer

lebhaften Straße im Innern der Stadt

Breslau ist frankenthaler unter günstigen

Bedingungen anderweitig abzugeben. Öffnen

unter Th. H. B. 50. poste rest. Breslau

[3071]

G. Schmidt, Werderstraße 9. entgegengenommen.

[3071]

Breslau, den 19. September 1867.

Der Magistrat.

[3071]

Breslau, den 19. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[3071]

Breslau, den 19. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[3071]

Breslau, den 19. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[3071]

Breslau, den 19. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[3071]

Breslau, den 19. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[3071]

Breslau, den 19. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.



Stähr-Berkauf

in den Excellenz Graf Parisch'schen berühmten Schäfereien zu Karwir und Dentuhlen, eine Stunde von Oderberg entfernt, beginnt mit dem 1. November dieses Jahres. Wegen Abholung vom Oderberger Bahnhof wollen sich die Herren Käufer an die Gutsverwaltung zu Dentuhlen im Voraus gefälligst wenden.

Französische Rambouillet-Merinos.

Für meine bevorstehende Reise nach Frankreich nehme ich Aufträge auf Mutterfleife unter feststehenden, aber civilen Bedingungen an, und empfehle meine importierten Rambouilletböde in der Luchs- und Kammwoll-Richtung. [2984]

Berlin, Grossbeerenstraße 1.

R. Behmer.



Bockverkauf.

Original-Negretti-Bidder, direct von der berühmten Herde des Herrn Kammerberns von Mayen auf Grese in Mecklenburg in Depot hier selbst vom 20. d. M. öffentl. zu zeitigen Preisen.

Schurgewicht bis 10 Pfund.

Equipage auf Bestellung am Bahnhofe. Gabel, Kr. Garben, Bahnhof Bojnowo. Fußland, Rittergutsbesitzer.

Stammschäferei Güttmannsdorf, nächst Bahnhofstation Reichenbach in Schlesien. Der Bockverkauf beginnt den 1. Nov. d. J. 150 verläufliche Mutterfleife stehen schon jetzt zur Verkäufung. [3941] von Eichhorn.



Der Bockverkauf in bießiger Stammschäferei beginnt am 1. November. Für vollkommen Gesundheit der Herde leiste ich Garantie. [3995]

Langenhof bei Bernstadt i. Schles. Graf Bethulin-Huc.



In meiner Original-Negretti-Herde, Große Lentschower Buch, sind 56 zwijährige Sprungböde vom 1. November ab zum Verkauf gestellt. [3917]

Schles. Schurgast, per Bahnhof Löwen, im October 1867.

Der Magistrat.

[2337] Bekanntmachung.

Die Erd- und Maurerarbeiten zum Bau eines Kanals in der Gräbnerstraße sollen abgeschlossen werden.

Anschlags-Extract und Bedingungen liegen in der Dienerslupe des Rathauses zur Ansicht und werden vertraglich aufgestellt mit bezeichnender Aufschrift bis insel. Dienstag d. 22. d. M. in unserem Bureau VII, Luisenstraße Nr. 12, 2 Treppen hoch, entgegen genommen.

Breslau, den 16. October 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.



Der Bockverkauf aus meiner Stammschäferei beginnt den 31. October Vormittags 11 Uhr. [3998]

Petersdorf bei Bahnhof Spittelendorf. Schneider.



Das Domintum [2822] **Slawitz bei Oppeln** giebt vom 20. October an aus seiner Negretti-Kammwoll-Herde 1½ und 2jährige Sprungstähre.

ab. In Nitsche bei Alt-Bözen (Bahnhof) beginnt der Bockverkauf am 20. October. [3998]



2 Pferde sischen in der Vereins-Droschen-Instalt, Kleinburgerstraße Nr. 24, zum Verkauf. [3661]

10—12 Centner gut gehaltenen Saazer und Spalter Hopfen, 6 Ger Ernte,

sind billig zu verkaufen. Frankfurter Adressen sub Chiffre C. E. 61 sind an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [3953]

Zur Anfertigung von Nathschüren, Borten, Tropfeen, Knöpfen u. dergl. empfiehlt sich die Fabrik von Carl Markuse, Berlin, Rohstrasse Nr. 7.

N.B. Garne, Seide, Zwirne, Nadeln für die Nähmaschinen zu Habilitpreisen.



Frische Hasen! gespickt 20—24 Sgr., sowie auch Nehrüden und Keulen empfiehlt zum billigsten Preise F. Adler, Dörferstraße 36, im Laden. [3669]

Auf der belebtesten Straße Hirschbergs ist eine Conditorei mit sämlichem Inventar krambarbares sofort zu verkaufen.

Darauf bestehende wollen ihre Adresse unter C. S. postea restante Hirschberg geplättet niederlegen. [3943]

Nothwendiger Verkauf. [1565]

Die dem Kaufmann Heinrich Cadura gehörige Verkung sub Hypotheken-Nr. 126 zu Mittel-Lagewerk und das darauf errichtete Dampfschiff-Etablissement nebst Dampfbäckerei, abgeschäkt auf 42.091 Thlr. 7 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenchein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehen den Lare, soll

am 30. Dezember 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hier selbst nothwendig subbastirt werden.

Zu diesem Termine wird der angeblich gestorbene Martin Suchan zu Thorow öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufeldern Besiedigung suchen, haben sich mit ihrem Anpruch bei dem unter eichten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 15. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [1330]

Die dem Kaufmann Joseph Bonk gehörige Kreischamburg sub Hypotheken-Nr. 1 zu Biszkuish, gerichtlich abgeschäkt auf 15.397 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein in unserm Bureau C. II. einzuschließen. [2984]

am 9. Dezember 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle im Ternimzimmer Nr. V

nothwendig subbastirt werden.

Zu diesem Termine wird der angeblich gestorbene Martin Suchan zu Thorow öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufeldern Besiedigung suchen, haben sich mit ihrem Anpruch bei dem unter eichten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 15. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [1330]

Die dem Kaufmann Joseph Bonk gehörige

Kreischamburg sub Hypotheken-Nr. 1 zu Biszkuish, gerichtlich abgeschäkt auf 15.397 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein in unserm Bureau C. II. einzuschließen. [2984]

am 9. Dezember 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle im Ternimzimmer Nr. V

nothwendig subbastirt werden.

Zu diesem Termine wird der angeblich gestorbene Martin Suchan zu Thorow öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufeldern Besiedigung suchen, haben sich mit ihrem Anpruch bei dem unter eichten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 15. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [1330]

Die dem Kaufmann Joseph Bonk gehörige

Kreischamburg sub Hypotheken-Nr. 1 zu Biszkuish, gerichtlich abgeschäkt auf 15.397 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein in unserm Bureau C. II. einzuschließen. [2984]

am 9. Dezember 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle im Ternimzimmer Nr. V

nothwendig subbastirt werden.

Zu diesem Termine wird der angeblich gestorbene Martin Suchan zu Thorow öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufeldern Besiedigung suchen, haben sich mit ihrem Anpruch bei dem unter eichten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 15. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [1330]

Die dem Kaufmann Joseph Bonk gehörige

Kreischamburg sub Hypotheken-Nr. 1 zu Biszkuish, gerichtlich abgeschäkt auf 15.397 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein in unserm Bureau C. II. einzuschließen. [2984]

am 9. Dezember 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle im Ternimzimmer Nr. V

nothwendig subbastirt werden.

Zu diesem Termine wird der angeblich gestorbene Martin Suchan zu Thorow öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufeldern Besiedigung suchen, haben sich mit ihrem Anpruch bei dem unter eichten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 15. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [1330]

Die dem Kaufmann Joseph Bonk gehörige

Kreischamburg sub Hypotheken-Nr. 1 zu Biszkuish, gerichtlich abgeschäkt auf 15.397 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein in unserm Bureau C. II. einzuschließen. [2984]

am 9. Dezember 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle im Ternimzimmer Nr. V

nothwendig subbastirt werden.

Zu diesem Termine wird der angeblich gestorbene Martin Suchan zu Thorow öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufeldern Besiedigung suchen, haben sich mit ihrem Anpruch bei dem unter eichten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 15. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [1330]

Die dem Kaufmann Joseph Bonk gehörige

Kreischamburg sub Hypotheken-Nr. 1 zu Biszkuish, gerichtlich abgeschäkt auf 15.397 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein in unserm Bureau C. II. einzuschließen. [2984]

am 9. Dezember 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle im Ternimzimmer Nr. V

nothwendig subbastirt werden.

Zu diesem Termine wird der angeblich gestorbene Martin Suchan zu Thorow öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufeldern Besiedigung suchen, haben sich mit ihrem Anpruch bei dem unter eichten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 15. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [1330]

Die dem Kaufmann Joseph Bonk gehörige

Kreischamburg sub Hypotheken-Nr. 1 zu Biszkuish, gerichtlich abgeschäkt auf 15.397 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein in unserm Bureau C. II. einzuschließen. [2984]

am 9. Dezember 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle im Ternimzimmer Nr. V

nothwendig subbastirt werden.

Zu diesem Termine wird der angeblich gestorbene Martin Suchan zu Thorow öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufeldern Besiedigung suchen, haben sich mit ihrem Anpruch bei dem unter eichten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 15. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [1330]

Die dem Kaufmann Joseph Bonk gehörige

Kreischamburg sub Hypotheken-Nr. 1 zu Biszkuish, gerichtlich abgeschäkt auf 15.397 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenchein in unserm Bureau C. II. einzuschließen. [2984]

am 9. Dezember 1867, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle im Ternimzimmer Nr. V

nothwendig subbastirt werden.

Zu diesem Termine wird der angeblich gestorbene Martin Suchan zu Thorow öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufeldern Besiedigung suchen, haben sich mit ihrem Anpruch bei dem unter eichten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 15. Juni 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [1330]

Die dem